

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

475 (4.11.1924) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugspreis: halbjährlich 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Goldpfennig, Sonntag 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark ausschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller seine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erfolgter Zustellung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen.

Chefredakt. S. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Vogt; für Wirtschaft, Stadt u. Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für „Pyramide“: Karl Joho; für Anzeigen: S. Schriever; sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Steglitz, Sedanstr. 17, Telefon: Amt Steglitz 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Illustrierte Beilage / Unterhaltungsbeilage / Der Lesefreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber f. Landwirtschaft u. Tierzucht

Heute Präsidentenwahl in Amerika.

Die amerikanischen Präsidentschaftswahlen.

Am Vorabend der Wahlen.

1. New York, 4. Nov. Trotz der verschiedensten Vermutungen über den Ausgang der Präsidentschaftswahl herrscht noch allgemeine Unwissenheit über das tatsächliche Ergebnis. Genau wie vor den englischen Wahlen beanprucht jede Partei den Sieg für sich. Es erweckt den Anschein,

als ob Coolidge die besten Aussichten hätte. Doch auch diese Annahme ist anzweifelbar, da La Follette's Anhängererschaft bei weitem größer ist, als allgemein vorausgesetzt wird. Wenn sich auch das republikanische Wahlprogramm nicht wesentlich von dem der Demokraten unterscheidet, so ist die demokratische Partei im Laufe der letzten Jahre zu unbeliebt geworden, um ihren Kandidaten durchzubringen. Jede Partei hat eine Reihe von Staaten für sich zu sichern gesucht. Zweifelsfrei bleibt die Stellungnahme von mehr als der Hälfte der Staaten. Nicht ohne Einfluß werden

Die Stimmen der deutsch-amerikanischen Wählererschaft

sein, die sich anscheinend noch nicht endgültig entscheiden konnten. Wie ungewiß die Lage ist, erfährt man aus den bedächtig wechselnden Wahlergebnissen der abgelaufenen Werten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich bei den Wahlen keine absolute Stimmenmehrheit ergeben wird, so daß die endgültige Entscheidung dem Kongreß überlassen bliebe. Da dem Kongreß die Stimmen der Republikaner und der Demokraten gleich stark sind, würde auch hier das Endresultat von der Wählererschaft La Follette's abhängen. Die unklaren Aussichten haben die Spannung der Wählererschaft aufs äußerste gesteigert, insbesondere, da jedermann sich auf ganz unvorhergesehene Überraschungen vorbereitet hat.

1. New York, 4. Nov. Präsident Coolidge forderte am letzten Wahlabend, wie angekündigt, durch Radio die Wähler zu arbeitsreicherer Wahlbeteiligung auf. Diese Mehrheit ist umso mehr notwendig, da das Interesse der Wähler überaus schwach bleibt. In New York waren nur vereinzelt Menschenansammlungen zu sehen, so vor dem höchsten Volkentempel „Woolworth“, auf dessen Giebel Scheinwerfer zum ersten Male aufleuchteten. Sie sollen heute abend das Wahlergebnis mitteilen. In der Wallstreet wird eifrig 11:1 für Coolidge gemeldet. Die Republikaner sind unerschrocken; niemand zweifelt an ihrem Sieg. Die Anhänger La Follette's erklären, daß ihnen der Kampf um den Sitz im Kongreß wichtiger sei, als der um die Präsidentschaft. Sie hoffen, bei der Wahl zum Repräsentantenhaus viel Sitze zu erhalten, das sie die absolute Mehrheit haben, dauernd als größte Partei aufzutreten.

Baldwins Politik.

1. London, 4. Nov. „Morning Post“ schreibt an leitender Stelle über die künftige Politik Baldwin's: Als erste nationale Sorge bezeichnet Baldwin die Arbeitslosigkeit. Um dieses Problem zu lösen, müsse man die industriellen und gewerblichen Tätigkeiten mit allen Mitteln fördern. Nur eine Vergrößerung der Märkte könne als wirkliche Ermittelung für die Industrie angesehen werden. Die Produktion habe keinen Zweck, wenn keine Märkte vorhanden seien. — Wenn auch Baldwin die Bedeutung der kontinentalen und anderer auswärtiger Märkte in vollem Umfange würdigt, so ist ein wesentlicher Bestandteil seiner Politik im Augenblick der Kontinentalfrage. Er glaubt er dennoch, daß die Hauptaufgabe für die Gegenwart und Zukunft in der Entwicklung eines Handelsinnerhalb des englischen Reiches bestehe, denn hier könne eine Steigerung der Produktion und Ausbehnung der Märkte Hand in Hand gehen. Es ist bezeichnend, daß in der gleichen Ausgabe der „Morning Post“ eine etwas lärmende Information über die Bildung eines französischen-deutschen Stahltrübs aus Paris abgedruckt ist.

Curzon kehrt ab.

1. Paris, 4. Nov. Wie das „Echo de Paris“ aus London erfährt, hat Lord Curzon es abgelehnt, das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen.

Die Reparationskostenlieferungen im September.

1. Berlin, 3. Nov. Nach der vorläufigen Statistik über die Reparationskostenlieferungen im September wurden an Frankreich, Luxemburg, Belgien und Italien insgesamt 1412509 Tonnen Kohlen und Holz abgeliefert. Die Produktion aus den von den Einbruchsmächten in eigener Regie betriebenen Gruben und Kokereien sind in dieser Zahl nicht eingerechnet.

Amerikanische Kredite für deutsche Städte.

1. New York, 4. Nov. Das Bankhaus Sweeney bestätigt die Meldung über einen einjährigen Kredit an die Stadt Berlin in Höhe von 3 Millionen Dollar. Die Gesamtsumme der bisher in Amerika nachgekauften Kredite für deutsche Städte beträgt 100 Millionen Dollar, darunter Berlin mit 25, Hamburg mit 20, Stuttgart mit 10, München mit 10, Elberfeld mit 5 und Bochum mit 0,5 Millionen Dollar. Diese Kredite sind langfristige. Hamburg steht für vor dem Abschluß seines Geistes. Bei den übrigen Städten wird voraussichtlich im Durchschnitt ein Viertel des nachgekauften Betrages bewilligt werden.

Der Ausschuß für Sachlieferungen.

1. Paris, 3. Nov. Die in dem Londoner Protokoll vorgesehene Einsetzung eines Komitees für die Sachlieferungen ist, wie bereits gemeldet, durch die Reparationskommission erfolgt. Diesem Komitee gehören an: für Frankreich Aron, für England Sir Thomas Urwick, für Italien Major Cavioza, für Belgien Demelmann und für Deutschland Ministerialdirektor Dr. Kuna. Die Mitglieder des Komitees sind von der Reparationskommission für den 6. November zusammenberufen worden, um die offizielle Konstituierung vorzunehmen.

Wie der „Temps“ berichtet, werden die deutschen Sachverständigen für die Lieferung von Kohle, Stahlfabrik und Farben, sowie die Sachverständigen in Transportfragen am Montag, den 10. Nov., mit dem Komitee verhandeln. Am gleichen Tage werde auch die Frage geregelt werden, welche neutralen Persönlichkeit (wahrscheinlich ein amerikanischer Staatsbürger) bestimmt werden soll, um im Falle von Meinungsverschiedenheiten zwischen den alliierten und deutschen Vertretern einen Schiedsspruch zu fällen. Können die Komiteemitglieder sich auf eine Persönlichkeit nicht einigen, dann steht der Reparationskommission die Regelung dieser Frage zu.

Abreise der deutschen Wirtschaftsdelegation nach Paris.

1. Berlin, 4. Nov. Die unter Führung des Staatssekretärs Trendelenburg stehende deutsche Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen hat sich gestern nach mehrwöchiger Verhandlungspause nach Paris begeben.

Zusammentritt der Kammer.

1. Paris, 4. Nov. Heute nachmittags 3 Uhr wird das Parlament wieder zu seiner regelmäßigen außerordentlichen Versammlung zusammentreten. In der heutigen Sitzung wird einzig und allein die Tagesordnung bestimmt werden. In der Kammer selbst besteht die Absicht, schon am Mittwoch mit der Beratung über die Ausgabebetitel des Budgets für 1925 zu beginnen, um rechtzeitig vor dem 31. Januar das Budget verabschieden zu können. Um eine beschleunigte Beratung durchzuführen, ist beschlossen worden, daß Kammerpräsident Painlevé nur den Sitzungen präsidieren werde, in denen das Budget für die auswärtigen Angelegenheiten und für das Heer und Marine geprüft werden. Die vier Vizepräsidenten ihrerseits haben bestimmte Budgettitel übernommen, deren Verhandlung sie leiten werden. Auf diese Weise hofft man, es zu ermöglichen, daß man jeden Tag, mit Ausnahme des Samstag, Vor- und Nachmittagsitzungen abhalten kann. Der Freitag ist in der Kammer für Interpellationsdebatten freigegeben worden. Es sollen — nach Blättermeldungen — bereits 30 Interpellationen über die Politik der Regierung vorliegen.

Neuwahl des österreichischen Bundespräsidenten.

1. Wien, 3. Nov. Infolge der mit Ende dieses Jahres ablaufenden Amtszeit des Bundespräsidenten soll, wie in politischen Kreisen verlautet, die Neuwahl des Bundespräsidenten in der ersten Hälfte des Dezember stattfinden. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ hierzu meldet, wird hauptsächlich die zu einem früheren Zeitpunkt abgegebene Erklärung eine etwaige Wiederwahl nicht anzunehmen, wohl zurückzuführen.

Allgemeiner Spargtag: 31. Oktober.

1. Mailand, 4. Nov. Der internationale Kongreß der Sparfassen hat beschlossen, eine internationale Studienkommission zu entsenden, die sich mit dem Sparwesen in allen Ländern der Welt beschäftigen soll. Der 31. Oktober soll in allen Ländern als allgemeiner Spargtag erklärt werden. An diesem Tag soll der Sparfassen der Bevölkerung durch großartige Propaganda besonders angeregt werden.

Wahlanruf des Reichslandbundes.

1. Berlin, 4. Nov. In seinem Wahlanruf tritt der Reichslandbund für eine nationale und christliche Volksgemeinschaft ein, wendet sich gegen Internationale und Klassenkampf und schreibt: Die Lösung für das deutsche Volk sei die deutschbewußte Führung unter Schwarz-Weiß-Rot. Die Neuwahlen am 7. Dezember sollen „allen Binnenzügen der Linksparteien und ihres Reichspräsidenten zum Trost“ die Regierung der nationalen und christlichen Volksgemeinschaft bringen. Der Weg müsse endlich freigemacht werden für alle die Kräfte, deren Deutschland zu seiner Erneuerung bedarf. Nicht die Verbündeten des internationalen Welthandels sollen künftig in Deutschland ausschlaggebend sein, sondern auf bleibendem, ausnahmefähigem Binnenmarkt und auf geschützter Eigenproduktion soll sich das staatliche und wirtschaftliche Leben aufbauen.

Die Verwaltungsunkosten der Steuerverwaltung.

1. Berlin, 3. Nov. Das offizielle Wolff-Büro meldet: Ueber die Verwaltungsunkosten der Reichssteuerverwaltung bestehen immer noch irrtümliche Auffassungen, deren Verbreitung geeignet ist, das Urteil über diese wichtige Frage zu verwirren. In den Jahren 1920/1921 sind die Verwaltungsabkürzungen ungenutzt für die gesamte Finanzverwaltung, d. h. Steuer- und Zollverwaltung, aufgestellt. 1920 betragen die Gesamtausgaben 3,23 v. H. 1921 3,4 v. H. der Einnahmen. Von 1922 an können die Zahlen für die Steuerverwaltung gesondert angegeben werden; die Ausgaben betragen 7,8 v. H. der Einnahmen. Hier macht sich der Verfall der Währung bereits stark bemerkbar. Die Zahlenangaben für das erste Halbjahr 1923 sind infolge der raschen Wertminderung wertlos. Im zweiten Halbjahr 1923 betragen die Ausgaben 5,5 v. H. der Einnahmen. Nach dem Haushaltsvoranschlag 1924 sollen die Ausgaben 5,5 v. H. der Einnahmen ausmachen. Die Entwicklung im ersten Halbjahr 1924 läßt erwarten, daß das Ergebnis noch erheblich günstiger sein wird. In den einzelnen Jahren geleisteten einmaligen Ausgaben, die hauptsächlich Ausgaben für Bauten enthalten, die an sich als werbende Anlagen auf 30 Jahre verteilt werden könnten, Ausgaben für Anzeigebekanntmachung, Hinterbliebenenbezüge, die auch vom Reich zugunsten der früheren Landessteuerbeamten übernommen wurden; auch sind darin alle Ausgaben enthalten, die dem Reich durch Verorgung von Ausgaben der Länder erwachsen, deren Anteil an den Gesamtausgaben besonders für die süddeutschen Staaten nicht unberücksichtigt ist.

General v. Nathusius nach Lille überführt.

1. Paris, 3. Nov. Der in Forbach verhaftete General von Nathusius ist, wie Davos berichtet, heute nach Lille überführt worden. Wo er feierlich von Kriegsgericht in Abwesenheit zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Er muß sich nun einem neuen Urteil unterwerfen. (?)

1. Paris, 4. Nov. Wie dem „Deuvre“ aus Metz gemeldet wird, ist der am Samstag nachmittag in Forbach verhaftete General von Nathusius am 11. Mai 1921 vom Kriegsgericht in Lille in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nathusius stand von 1904—1912 beim 16. Train-Bataillon in Forbach. Während des Krieges habe er ein Kommando in Roubaix gehabt und im Sommer 1918 habe er in Roubaix Requisitionen vorgenommen, die ihm seine Verurteilung eingetragen hätte.

Der Schnellzug Liverpool—Glasgow entgleist.

Bisher 11 Tote, 40 Verwundete.

1. London, 4. Nov. Der Schnellzug von Liverpool nach Glasgow ist gestern abend entgleist. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, einer geriet in Brand. Bisher sind 11 Leichen geborgen. Die Zahl der Verwundeten wird auf 40 geschätzt.

1. Liverpool, 4. Nov. In dem Eisenbahnunfall wird noch gemeldet: Eine Lokomotive entgleiste, fuhr in eine Wärrerde und drehte sich um ihre eigene Achse. Etwa 12 Personen wurden getötet und viele verletzt. Vier von den fünf Wagen stützten um. Der letzte Wagen geriet in Brand. Mehrere Tote befinden sich noch unter den Trümmern.

Heute, am 4. November, ist das amerikanische Volk an die Wahlurne getreten, um für die nächsten 4 Jahre sein Staatsoberhaupt zu bestimmen. Ungleich wichtiger, als je in Deutschland eine Reichspräsidentenwahl werden könnte, ist diese Wahl für die gesamte Politik der Vereinigten Staaten. Ist der amerikanische Präsident doch im Besitz fast monarchischer Machtbefugnisse und steht er andererseits durchaus nicht als der ruhende Punkt über dem innenpolitischen Getriebe, den er z. B. nach den Verfassungen der Präsidenten in Frankreich und in Deutschland sein soll. Ist es doch Brauch — man ist ihm allerdings in den letzten Jahren entgegengetreten — daß die Partei, deren Kandidat in das Weiße Haus in Washington einzieht, sämtliche Beamtenstellen im ganzen Land besetzt. Begehrlich, daß daher die Wahlbewegung einen Umfang und eine Leidenschaftlichkeit angenommen hat, wie man sie in Europa nur bei Parlamentswahlen gewohnt ist. Der Verlauf des Wahlkampfes hat gezeigt, daß die Unruhe im politischen Leben der Krieges- und Nachkriegsjahre auch an der ersten Republik des modernen Großmachtstütems nicht spurlos vorübergegangen ist. Das seit Gründung der nordamerikanischen Union bestehende Zweiparteien-System ist ins Wanken geraten. Doch nicht so, daß ihm unmittelbar Gefahr drohte, aber die am politischen Horizont heraufsteigenden Kräfte nehmen doch immer mehr Gestalt und Farbe an, um eines Tages im alten politischen System schwerwiegende Veränderungen hervorzurufen zu können. Zwischen den beiden alten Parteien, den Republikanern und den Demokraten, bestehen keine prinzipiellen Gegensätze, Republikanisch und demokratisch sind sie beide. Ihre verchiedene Einstellung zu den politischen Fragen hat nicht, das ist zu beachten, wie bei den europäischen Parteien weltanschauliche Grundlagen. Das ist historisch bedingt. Der europäische Liberalismus, der sich im letzten Jahrhundert im Gegensatz zu dem monarchischen Konservatismus herausgebildet, mußte natürlich in Amerika, da er kein Gegenobjekt hatte, in beiden Parteilagern sich einmischen. Im allgemeinen kann man feststellen, daß die Republikaner mehr eine konservative Politik bevorzugen. Außenpolitisch läßt sich der Unterschied dahin bestimmen, daß die Republikaner einer Einmischung in die europäischen Verhältnisse, die bindende Verpflichtungen verlangt, streng ablehnend gegenüber stehen. Innenpolitisch sind sie extreme Schutzöllner. Die Demokraten dagegen sind Anhänger des Völkervereinigungsgebührens. Ihr Kandidat Davis ist eifriger Verteidiger eines Eintritts Amerikas in den Völkerverbund. Den Schutzoll lehnen sie nicht ab, sondern verlangen nur Neuregelung. Während die Republikaner mehr Verbindungen zur Großindustrie haben, suchen die Demokraten die ihrigen besonders in den Kreisen der Hochfinanz. Die neuen Kräfte nun, die sich für diesen Wahlkampf zu einer dritten Partei, Fortschrittspartei genannt, zusammengeschlossen haben, ziehen sich aus radikalen Elementen der alten Parteien, aus Sozialisten und Farmern zusammen; daneben gibt es noch eine fortschrittliche Landarbeiterepartei und Kommunisten, die jedoch mehr als Symptome, denn praktisch politisch von Bedeutung sind. Führer dieser neuen Kräfte ist der Senator La Follette. Vor fünf Monaten wurde seine Partei gegründet. Heute ist sie schon soweit, daß ihr Kandidat neben Davis nach Coolidge, den die Republikaner wieder nominieren haben, die größten Aussichten hat.

Freilich „das Rennen machen“ wird allem Anschein nach der Republikaner Coolidge. Er hat sich in der kurzen Zeit seiner Präsidentschaft vor allem auch durch seine vorläufige europäische Politik, die viel gab, aber zu nichts sich verpflichtete, große Sympathien erworben. Für ihn werden ein großer Teil der Deutsch-Amerikaner stimmen, während ein anderer Teil für La Follette durch dessen Haltung während des Krieges gewonnen ist. In ihre Adresse richtete Coolidge in einer Wahlrede die bedeutungsvollen Worte von der Notwendigkeit der Verwirklichung des Bindestrichs aus dem politischen Leben der Union. Jedenfalls wird auch bei dieser Wahl wie meist mehr um innerpolitische Fragen als um die Entscheidung fallen als außenpolitische wegen und da dürften die Republikaner, die einen stetigen Fortschritt der „amerikanischen“ Politik versprechen, den Vorrang haben. Sollte jedoch, was bei dem raschen Anwachsen der Anhängererschaft La Follette's nicht ausgeschlossen scheint, das Ergebnis der Wahlen so sein, daß das Wahlmännerkollegium, denn ein solches wählt das amerikanische Volk und nicht den Präsidenten direkt, zu seiner absoluten Mehrheit für einen der drei Kandidaten kommt, so würde die Wahl „in das Parlament geworfen“. Dort würde nach Staaten abgestimmt, wobei jedem Staat eine Stimme zusteht.

Das könnte unter Umständen die Verhältnisse sehr verschieben. Offiziell wird das Ergebnis erst am 11. Februar 1925 bekannt gegeben. Bei Nichtentscheidung am 4. November müßte im Parlament zwischen 11. Februar und 4. März die Wahl erfolgen, denn am 4. März tritt der neue Präsident sein Amt an.

Deutsches Reich

Strefemann und die Demokraten.

v. München, 3. Nov. (Eig. Drahtber.) Die Deutsch-demokratische Parteileitung des Wahlkreises Bayern-Schwaben verwarf sich in einem neuen offenen Brief an Dr. Strefemann gegen den im Deutschen Volkspartei-Wahlaufruf erhobenen Vorwurf, daß die Politik der Deutsch-demokratischen Partei beeinflusst gewesen sei von internationalen Kräften. Auch jetzt, nachdem festgestellt ist, daß der ursprünglich verwendete Ausdruck „internationale Truiss“ auf einen Fehler der telephonischen Uebersetzung beruht, werden Beweise für den Vorwurf gefordert.

Vorwürfe gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

t. Berlin, 3. Nov. Der preussische Abgeordnete Lu Jassowitz (Dnt.) hat im preussischen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, die sich mit dem Fällen beschäftigt, in denen Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nationale Feiern zu sprengen versuchten. Die Anfrage nimmt besonders Bezug auf die Fälle in Sandberg im Kreise Waldenburg bei Breslau, sowie Striegau und Brodau bei Breslau. Der sozialistische Landrat Daubenthaler in Striegau habe das Ersuchen um verstärkten polizeilichen Schutz abgelehnt. Am Schluß wird gefragt, was die Staatsregierung zu tun gedenke, um solche verfassungswidrige Zustände endgültig zu beseitigen und ob sie bereit sei, Staatsbeamte wie Landrat Daubenthaler und Oberpräsident Höring, die sich so schwer gegen ihre Aufgaben und Pflichten verhalten hätten, ihres Amtes zu entsetzen.

Der Reichsarzt der Bankangestellten.

w. Berlin, 3. Nov. Wie der Allg. Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, ist die zwischen den Trägern des Reichsarztes für das deutsche Bankgewerbe auf den 5. Nov. vereinbarte Verlängerung des früheren Reichsarztvertrages heute durch die Reichsarztverwaltung mit Wirkung ab 1. Nov. 1924 für allgemein verbindlich erklärt worden.

Der Lohnstreit im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 4. Nov. Laut „Vorwärts“ hatte eine Konferenz der Gewerkschafter des Buchdruckerverbandes, die am Sonntag und Montag in Berlin tagte, den für das Buchdruckergewerbe gefällten Schiedsspruch einstimmig abgelehnt. Sowohl in der Lohnhöhe als auch in der Geltungsdauer sei der Schiedsspruch völlig ungenügend. In einer Berliner Funktionärerversammlung wurde, wie bereits gemeldet, beschlossen, in den Buchdruckereien, in denen die von dem Buchdruckerverband aufgestellten Forderungen nicht bewilligt werden, sofort die Kündigung mit Wirkung ab 10. November einzutreten.

Kommunistische Streikhefte in Hamburg.

t. Hamburg, 4. Nov. Der kommunistische Arbeiterbund versucht, unter den Arbeitern Stimmung für einen Streik im Hafen zu machen. Gestern morgen wurden der Arbeiterschaft Hefte in die Hand gedrückt, auf denen in maßloser Weise zur Arbeitsniederlegung aufgefordert wurde. Bisher sind nur vereinzelte der organisierten Hafenarbeiter der kommunistischen Aufforderung gefolgt und die Arbeit konnte auch gestern überall weitergeführt werden. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Galerie Moos.

Sechs Sammelanstellungen sind a. St. in den Räumen der Galerie Moos vereinigt. Zunächst bringt der Porzellanmaler Karl Kabis eine dreiteilige Schau über sein jüngstes Schaffen: Lebenswürdige, lichtvolle Bilder vom Bodensee, deren natürliche und einfache Sprache den Künstler auf guten Wegen zeigt. Diesen Naturlauten vom sommerlichen Ufer der Reichenau mit eindringlichen Studien von Natur, Luft und Wasser stehen die drei Stoffzeichnungen zum Thema „Parzival“ gegenüber, die sich in der einfacheren Technik vorwiegend um das Problem des wirklichen Bildbaues drehen und zeigen, wie ernst es der Künstler mit der Bildform und Bildgestaltung nimmt. Auch das aus früherem Schaffen schon bekannte Phantasiebild ist durch zwei Stücke vertreten: „Frühlingswachen“ und „Erwachen der Flora“, die fein gezeichnet und ganz in der Farbe gehalten sind, aber vielleicht doch noch nicht den vollen Reiz entfalten, der diesen Stoffen gegeben werden kann.

In Emil Brischle's Werken begegnet man der Ernte aus einer Malerfabrik. Brischle (Badenweiler) geht an die Probleme in der Malerei mit Entschiedenheit heran. Es gefasst ihm auch, dank seiner sicheren zeichnerischen Grundlagen, zu guten und klaren Bildgestaltungen zu kommen und doch das von ihm behandelte Problem sichtbar herauszugeschalten. In der Form und Zeichnung sind seine Landschaften auf eine vollkommene Weise aufgetragen, so daß die sinnlichen und optischen Reize stark vereinfacht sind. Trotzdem wirken die Räume im „Dol von Simignano“ oder der „Morgen in Toskana“ oder die „Häuser in Anticoli“ klar und reizvoll. Brischle hat deutsches Empfinden der Landschaft und italienische Liebe zur Form zu einer eigenartigen Einheit miteinander verbunden und gibt in diesen Landschaften (Dünenstrand, Pic Olive, Sabiner Berge usw.) etwas Neues und Eigenes, jedenfalls et-

Hochwassermeldungen.

t. Köln, 4. Nov. Das Hochwasser ist weiter erheblich gestiegen. Die Bewohner der am Rhein liegenden Straßen sind von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Straßenbahnen mußten ihren Betrieb teilweise einstellen, zahlreiche Fabriken haben den Betrieb stillgelegt, sodas Hunderte von Arbeitern ohne Beschäftigung sind. Um 12 Uhr nachts betrug der Pegelstand 7,95, das Wasser stieg ständig um 4 Zentimeter. Auch von Mainz, Koblenz und Trier wird weiteres Steigen des Wassers gemeldet. Das Wasser steigt mit einer Schnelligkeit, wie sie bisher noch nicht beobachtet wurde.

t. Köln, 4. Nov. Das Hochwasser ist im Laufe des letzten Tages im gesamten Rheingebiet ständig gestiegen. In Köln liegen die am Rhein befindlichen Straßen bereits unter Wasser. Die Lagerhallen und Schuppen sind stark gefährdet. Auch stellt das Hochwasser an den Hafenverkehr große Anforderungen, da die in den Lagerräumen befindlichen Güter sichergestellt werden müssen. Infolge des Transportarbeiterstreiks fehlt es an Arbeitskräften, so daß große Werte in Gefahr sind und den Spektakeln große Verluste drohen. Weite Kreise sind über das Verhalten der Transportarbeiter sehr erregt, zumal, da die Arbeiter nach wie vor alle Angebote der Arbeitgeber und des Schlichters ablehnen. Heute finden neue Verhandlungen vor dem Schlichter statt. Man hofft, daß in Anbetracht der großen Gefahr eine Einigung erzielt wird.

w. Köln, 4. Nov. Das Hochwasser ist weiter im Steigen begriffen. In Bonn stieg der Pegelstand seit vormittag um 50 Zentimeter; weiteres Steigen ist angefangen. In Königswinter liegen die Gleise der Bahn nach Bonn unter Wasser. In Remagen ist die Schiffswerft vollständig überschwemmt. In Neuwied drang das Wasser in die Häuser ein. Der Marktplatz ist von Wasser umspült. In Koblenz trat die Wasserwehr in Tätigkeit und es wurden Pontons an die gefährdeten Stellen gefahren. Die Verwundungen sind groß. Bei Festingen mußte die Kleinbahn des Verkehrs einstellen.

w. Frankfurt a. M., 4. Nov. Nach hier vorliegenden Nachrichten über das Hochwasser sind im Gebiet der Kinzig, besonders im Kreise Gelnhausen, erhebliche Verkehrsstörungen zu verzeichnen. Einige Orte des Kreises Gelnhausen sind vollständig vom Bahnverkehr abgeschnitten. Aus Oberhessen laufen ähnliche Nachrichten ein. Das Gießener Becken bildet sich gegen Wehlar einen See. Aus Koblenz wird berichtet, daß die Mosel ihren hohen Pegelstand von 1920 wieder erreichte. Viele Mosel-Dorfschaften sind überschwemmt. Die im Bau begriffene neue Brücke bei Treis wurde von den Fluten fortgerissen.

w. Frankfurt a. M., 4. Nov. Auf der Strecke zwischen Wehrburg und Montabaur ist zwischen Wallmerod und Meindt infolge der ununterbrochenen Hochwasser der Zugverkehr unterbrochen. Ein Wendelverkehr ist bis zur Gefabriele eingestrichelt. Auf der im Umbau befindlichen Weibachbrücke zwischen Weiburg und Guntersaus (Stredde Wehlar-Gimburg) mußte einseitiger Betrieb eingerichtet werden, da die zur Stützung der Brücke dienenden Schwellen sorgfältig untersucht sind.

w. Limburg a. L., 4. Nov. Durch das Hochwasser der Lahn ist fast die gesamte Unterstadt Limburgs in Mitleidenschaft gezogen. In Diez ist das Wasser bis fast zur Höhe des Marktplatzes gestiegen. In Limburg ist auch in Diez mühen zahlreiche Häuser geräumt worden. Das Hochwasser ist im Laufe des Tages zwar ein wenig zurückgegangen, jedoch ist für die Nacht bei wiedererlegendem Regen weiteres Steigen zu befürchten. Die freiwilligen Feuerwehren stehen überall alarmbereit, ihre Hilfe wurde auch schon vielfach in Anspruch genommen.

t. Koblenz, 4. Nov. Die bisherigen Feststellungen lassen erkennen, daß die Ueberschwemmungskatastrophe der ardeiten gleich-

kommt, die sich seit hundert Jahren ereignet hat. Einige Stadtviertel von Trier sind infolge der Wasserflut von den Einwohnern arbeitslos geräumt. Manche Häuser sind vollständig vom Wasser ausgefüllt. Der Verkehr auf der Privat-Moselbahn ist seit Samstag zwischen Trier und Bullay völlig eingestellt.

t. Mühlheim, 4. Nov. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bonn-Koblenz ist durch das Hochwasser lahmgelegt.

Das Hochwasser in Württemberg.

Stuttgart, 4. Nov. Der Neckar ist bei Mönchingen bedeutend über seine Ufer getreten. Bei Neckarsulm wälzen sich schaumiggelbe Fluten zu Tal und sind die Ufer über die Ufer getreten. Das Wasser ist in das Kanalbett eingedrungen und macht die Kanalarbeiten augenblicklich unmöglich. Bei Ulm führen die Donau und die Iller Hochwasser. In Badnang hat das Hochwasser eine bedauerliche Höhe erreicht. In der oberen Walle bildet die Murr einen gewaltigen See. Häuser ragten wie Inseln aus dem See. Das Wasser in die Keller dringt, wird viel Schaden verursacht.

Die schäumenden Bogen führen viel Holz zu Tal.

Auch die Nagold führt seit Samstag Hochwasser. Die Ströme in Schiltach sind überschwemmt und die Keller stehen unter Wasser. In den Gärten ist große Verberung angerichtet. In Schenkenzell mußten die Leute teilweise ausziehen, da das Wasser teilweise auch in den Wohnungen stand. Die alte Brücke auf der Gemarkung Bergzell ist eingestürzt. Diese Bilder der Hochwasserschäden zeigen sich in vielen anderen Orten.

Die Ueberschwemmung in Belgien und Frankreich.

t. Paris, 4. Nov. Die Ueberschwemmungen in Frankreich nehmen nach den letzten Meldungen einen besorgniserregenden Umfang an. Bei Sedan wurden gestern von der Strömung drei Brücken über die Maas fortgerissen. Meurthe und Mosel sind über ihre Ufer getreten. Nancy ist bedroht. Das Wasser der Mosel ist in die Vorstädte von Metz eingedrungen und hat die umliegenden Dörfer überschwemmt.

In Belgien haben besonders Charleroi und Lüttich schwer gelitten. Der Straßenbahnverkehr nach Nordbelgien ist unterbrochen. Dinant ist teilweise in Dunkel gehüllt, da die Gasleitungen beschädigt sind. Namur hat weniger Schaden gelitten, doch befürchtet man, daß die Brücken nicht mehr lange standhalten werden. Die Vorstädte von Brüssel sind ebenfalls überschwemmt. Gal ist auf allen Seiten von Wasser eingeschlossen.

w. Paris, 4. Nov. Aus allen Teilen Frankreichs kommen Nachrichten über ein starkes Ansteigen der Flüsse, namentlich der Rhone, der Mosel, der Oise, der Maas, der Seine und der Meurthe. Es werden bereits Ueberschwemmungen gemeldet, so daß die Behörden die Bevölkerung zum Teil aufgefordert haben, ihre an den Flussufern gelegenen Wohnungen zu verlassen. Seit drei Tagen regnet es fast in ganz Frankreich ununterbrochen.

Aus dem besetzten Gebiet

Verurteilung eines Separatisten wegen Betrugs.

l. Kaiserslautern, 3. Okt. Ein Separatist, der Stadtobersekretär Ludwig Bamberger von Lauterbach, der während der Separatistenzeit in Lauterbach eine sehr hohe Rolle gespielt hat, hatte sich wegen Privatunterschiedsrechnung und wegen Betrugs und wegen gemeiner Verbrechen, die nach dem Londoner Abkommen nicht annerknt werden, vor dem Großen Schöffengericht

Kaiserslautern zu verantworten. Der Separatist hat die Gemeinde Lauterbach um 1000 Goldmark betrogen, daß er unberechtigterweise Steuern einzog und diese für sich verbrauchte. Er hat den Kaufmann Alois Walter in Lauterbach, dem Steueramtung gewährt worden war, veranlaßt, ihm 500 M. Abschlagszahlung einzuhändigen und hat die Ueberschuldung mit der Unterschrift des damaligen Stadteinnehmers versehen. Außerdem hat er eine Postanweisung über 500 M., die von Neustadt an das Bürgermeistertum Lauterbach gelangt war, mit der Unterschrift des Bürgermeisters versehen und den Betrag unterschlagen. Vermutlich hat Bamberger angenommen, daß diese Unterschlagungen bei einem Fortbestehen der separatistischen Regierung nicht weiter auffallen würde. Bamberger wurde von den Jengen als ein sehr intelligenter Mensch geschilbert, der aber dem Trunke ergeben ist und über seine Verhältnisse gelebt hat. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte eine schwer fränke Frau und 4 kleine Kinder hat, wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugesprochen; er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem wurde dem Angeklagten auf die Dauer von 5 Jahren die Fähigkeit abgeprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Der von der Verteidigung gestellte Antrag auf bedingte Begnadigung wurde abgelehnt. Bamberger erklärte auf eine Revision zu verzichten und nahm die Strafe sofort an.

Berschiedene Meldungen

Die deutschen Farben in Böhmen verboten. t. Wardsdorf, 3. Nov. Die politische Bezirksversammlung hat einen Fahnenverkauf herausgegeben, in dem es heißt: Anlässlich der Veranlassungen einiger deutscher Vereine lagte die hiesige Bevölkerung immer in den deutschen Farben. Mit Rücksicht auf den demokratischen Charakter dieser Beschlagnahme wird von jetzt ab das Beflaggen mit deutschen Fahnen überhaupt verboten.

Verleitet Anschlag auf das Wasserwerk in Suhl.

Berlin, 4. Nov. Einer Meldung der „Post, Ztg.“ aus Weimar zufolge wurden im Schacht des Wasserwerkes von Suhl zwischen dem Hauptwasserleitungsrohr eine große Menge Sprengstoffe entdeckt, die genant hätten, das ganze Wasserwerk in die Luft zu sprengen. Das Schicksal des Anschlages ist nur dem Verlagen der Zeitungsverwaltung zu danken. Der Täter ist unbekannt.

Ein Zug in Polen von Räubern angehalten und ausgeplündert.

w. Warschau, 3. Nov. Zwischen Brest-Litowsk und Baranowice in der Nähe der Stadt Jeleno ist heute früh ein Personenzug von 30 bis 40 wohlbewaffneten Räubern beschossen und von Halten gebracht worden. Die Passagiere wurden gänzlich ausgeplündert und der Postwagen des Inhalts beraubt. Ein Offizier und ein Musiker, die Widerstand leisteten, wurden von den Räubern gefesselt. Weitere Einzelheiten stehen noch aus.

Blättermeldungen zufolge beabsichtigt die polnische Regierung wegen des getrigen Raubüberfalls auf einen Personenzug über vier Wojwodschaften den Ausnahmestand zu verhängen.

Der Gedenktag des Waffenstillstandes in Amerika.

w. Washington, 3. Nov. In einem Briefe an den Obersten Drain, den Kommandeur einer amerikanischen Legion, schlägt Präsident Coolidge vor, den Gedenktag des Waffenstillstandes zur Verlesung des Gebührens des ewigen Friedens und Achtung des Krieges zu benutzen. Präsident Coolidge erklärt, der Gedenktag solle der Tätigkeit wachsenden Ueberzeugung gelten, daß der Sieg nutzlos ist und die Menschheit mehr Grund zur Einigkeit als zur Zwietracht hat.

was Andersartiges, als die sonst übliche Landschaftsmalerei der Italiengänger bisher zu geben wußte.

Der Durchgangsraum ist mit einigen flott und frei hingeworfenen Landschaften von D. Volsz, D. B. aus dem Donauraum, sowie mit zahlreichen Zeichnungen von D. Volsz-Steininger behängt. D. Volsz hat das Romantische des oberen Donauraumes bei Guntersaus durch seine breite und positive Malweise zwar entmannt, aber in der Bildwirkung wesentlich gelehrt. Licht- u. Farbenwirkungen stehen in kraftvollen Verhältnissen zueinander. Außer einigen Schneebildern vom Hochschneegebirge hat auch D. Volsz-Steininger die weiten Vorwürfe für ihre Zeichnungen vom oberen Donauraum zwischen Guntersaus und Weibenstein genommen. Sie versteht die zeichnerische Materialsprache durch Vereinfachung und Verlesungen äußerst wirksam zu steuern, so daß ihre Bilder den Eindruck ausgeglichener Beherrschung des Materials und großer Sicherheit im Formalen machen.

Den großen Mittelsaal hat S. Hausmann mit meist sanften Tonbildern landschaftlicher Art behängt. Saulmanns Tafeln halten sich an feierliche Stimmungen, selbst dort, wo er in den Schneelandschaften vom „Badenweger Bund“ oder im „Bild aufs Herpaganhorn“ mehr die einfache Größe der Natur sprechen läßt. Jedemfalls liegt die Stärke seiner Kunst im Landschaftlichen.

Mit Hugo Bickel betrifft ein neuer, bisher wenig Bekannter den Plan. Aus den kleinen Figuren- und Bewegungsstudien im Hausmann-Saal tritt eine gewisse eigenartige Gestaltungsart und Auffassung zutage, der man im Formalen wohl einiges zutraut. Bickel überreicht aber dann im letzten Saal mit Abtezeichnungen und Gemälden aufs Nachdrücklichste. Im Bildnis „Vöhlinal“, Frau „M.“ und „Mutter“ offenbart sich ein sehr empfindender und sicher arbeitender Zeichner, dessen Wesen als sehr charakterisiert werden könnte. Die Delmalereien geben aber den Eindruck einer leidenschaftlichen und heftig von innen nach außen drängenden Natur, die aufmerken macht. Die meist christlichen Stoffe sind, ohne mit der modernen Richtung gleich zu laufen, doch wahrhaft

neu und lebendig aufzufaßt und charakterisiert. Alles ist in Bewegung: Form, Farbe und Lichtbehandlung. Das ist bei Bickel aufs Ganze geht und daß seine Bildabstufung auf das „Historienbild“ im älteren Sinne ausgeht, das mit neuem Leben und Blut durchpumpt werden soll, ma „Sinnfulle“ oder „Amazonenschlacht“ verdeutschlichen. Jedemfalls rinat hier einer, abels von akademischen Einflüssen, seien sie moderner oder alter Art, um seine eigene Sprache, mit der er Großes und Starkes zu sagen gedenkt.

Gerber u. Schwinski.

Noch sind die Reste der Herbstwoche nicht ganz überwunden. Aber einiges Neue und Beachtenswerte ist doch schon eingetreten. Vor allem soll auf zwei schöne, in Raum und Farbe wohlausgeglichene Bodenlebenslandschaften von E. Segewitz aufmerksam gemacht werden, die in Ueberschuldung und Terrainbildung zum Weitergehören, was von Segewitz in den letzten Jahren zu sehen war. Ihm schließt sich Karl Wagner mit einer großen dekorativen „Parlamentslandschaft“ von starkem Eindruck an, neben der auch die „Welle“ von E. Krause zu nennen ist. R. Partmann mit einem schönen Strauß „Nellen“ und Erwin Pfeifferle mit einem lebendigen Stillleben von Pfirsichen mit Gladiolen, sowie W. Hempfing mit einem reizenden Sträußchen „Weiße Binden“ vollenden den guten Eindruck dieser Stilllebenmalereien.

Theater und Musik

Das 3. Max Regers-Fest der Max Regers-Gesellschaft findet unter der Leitung von Fritz Busch vom 14. bis 16. November in Dresden statt. Ein Orchesterkonzert der Staatskapelle bringt die Vossfeld-Duette, das Violin-Konzert und die „alten gehörte Romantische Suite“ — ein Kirchenkonzert der Orgelkapelle, Wager auf, ruft uns die „Stimme“ und „B. A. C. S.“, Präludium und Fuge op. 117, Nr. 6 für Violine allein und a capella-Chöre aus op. 30 und 138. Den Beschluß macht ein Kammermusik-Konzert des Busch-Quartetts, in dem dieses die Streich-

quartette in A-Dur und Es-Dur zur Aufführung bringt, während Rudolf Serkin die Bach-Variationen op. 81 spielen wird.

Bayreuth. Der Stadtrat beschäftigte sich mit Plänen zur Erweiterung des Festspielhauses. Der Wittenbau soll einen ziemlich großen Anbau mit den notwendigen Einrichtungen für den Hin- und Hertransport der größeren Dekorationsstücke und Requisiten erhalten. Im oberen Stod sind ein Orchesterprobenraum, ein Gelangensprobenraum und noch einige andere kleine Räume vorgesehen.

Die „Musikblätter des Anbruch“ geben anlässlich des 50. Geburtstages Arnold Schönbergs ein umfangreiches Sonderheft heraus.

Zum ersten Mal wird der Versuch unternommen, Leben und Bedeutung Schönbergs in Neufassungen hervorragender Zeitgenossen zu spiegeln und so ein Bild seines Wirkens, seiner Wirkung zu geben. In einem Großformat gibt Arnold Schönberg einen Rückblick über sein Schaffen, einen Ausblick auf die nächsten Pläne. In ausführlichen Studien besprechen Erwin Stein „Die letzten Kompositionen“, Paul Bekker die „Erwartung“, Walter Klein „Das theologische Element bei Schönberg“, Alban Berg unterucht an Hand zahlreicher Beispiele die Frage „Warum ist Schönbergs Musik so schwer verständlich?“ Der Geiger Rudolf Wüßing würdigt Schönberg als nachschaffenden Künstler, die Dirigenten Paul von Klenau, Hermann Ederer, Fritz Stedry, Rudolf Schulz-Dornburg, Paul Scheinpflug sind mit Beiträgen vertreten. Die Schüler: Webern, Eisler, Polnauer, dann Marie Gutheil, Maria Freund und Erika Wagner als Interpretinnen, Adolf Weismann, Adolf Loos und zahlreiche andere liefern interessante Beiträge. Interessante Erinnerungen aus den ersten Kämpfen um Schönbergs Werk und „Schönberg-Anekdoten“ ergänzen das Bild. Dem Fest ist ein Porträt Schönbergs und faksimilierte Stellen aus der Dichtung und der Musik zur „Jakobsleiter“ beigegeben. Das Fest, das 80 Seiten umfasst, kostet 1 Goldmark (Oesterreich 15 000 Kronen).

Aus Baden

Novemberstürme und Hochwasser.

Während im Oktober über Mitteleuropa im allgemeinen infolge hohen Luftdruckes über dem Westland Europas ruhiges, teilweise heiteres Wetter herrschte und es schien, als ob sich eine langdauernde Periode mit Altwinterwetter entwickeln wollte, hat sich in der vergangenen Woche ein gründlicher Witterungswechsel vollzogen. Ueber dem Atlantischen Ozean haben sich schwere Stürme entwickelt, deren Vorübergang vom 31. Oktober bis 2. November in Deutschland Stürme und starke Regenfälle gebracht hat. In Karlsruhe wurden am Samstag und Sonntag wiederholt Windstärken von 16 Sekundenmetern im Stundenmittel registriert und in einzelnen Stößen über 24 Sekundenmeter. Die stürmische Westströmung ozeanischer, sehr wasserbampfreicher Luftmassen entlud ungewöhnliche Wassermengen. Vielfach fiel in Baden vom 31. Okt. bis 2. Nov. fast die gleiche Niederschlagsmenge, die normalerweise dem ganzen Oktober zukommt. Besonders ergiebig waren, wie gewöhnlich die Regenfälle im Schwarzwald. Gerade bei Stürmen fällt im Gebirge erheblich mehr Niederschlag als in der Ebene, da dann die aufsteigende Luftbewegung an den Gebirgsflanken besonders kräftig ist, und zu starken „Steigungsregen“ führt. Auf der Ostseite des Schwarzwaldes in einigen Abständen von den höchsten Kammern des Gebirges fällt dann meist viel weniger Niederschlag. So war es auch in den letzten Tagen. Während der Feldberg 200 Meter pro Quadratmeter in 3 Tagen erhielt, fielen auf der Baar nur ca. 50. Die großen Wassermassen haben bei der Rasse im Gebirge, die noch von den starken Septembereggen vorhanden war, ein rasches Steigen aller Gebirgsflüsse bewirkt, so daß Rhein, Neckar und Main Hochwasser führen.

Die Regenperiode ist noch nicht ganz beendet, da von der Biscanase und Frankreich weitere Luftdruckströmungen vordringen, die heute und morgen noch Niederschläge bringen werden; etwa von Mittwoch an ist aber mit einer allmählichen Besserung der Witterung zu rechnen, da vom Atlantischen Ozean ein Gebiet hohen Luftdruckes vordringt, das sich über das Westland ausbreiten wird. Es stehen kältere, trockenere Luftströmungen bevor, die Abkühlung und Aufheiterung bringen werden. Die Hochwasser haben damit ihr Ende erreicht. Von langer Dauer scheint aber die Besserung der Witterung nicht zu sein, da von der amerikanischen Küste und dem Ozean südlich von Grönland neue Druckströmungen vordringen.

da, Ettlingen, 4. Nov. Die Alb ist seit einigen Tagen ziemlich an geschwollen und hat teilweise den Stand von 1919 erreicht.

tu, Pforzheim, 4. Nov. Am Samstag trat in der Gnz starkes Hochwasser ein, der Fluß stieg im Laufe des Tages um mehr als einen Meter. Die Nagold führt seit Sonntag früh ebenfalls Hochwasser. Der Höchststand mit 2,10 Meter wurde Sonntag früh erreicht, er steht hinter dem Novemberhochwasser von 1882 um 16 Zentimeter zurück. Welche Flächen im Nagoldtal standen unter Wasser. Am Montag ist das Wasser zurückgegangen auf 1,80 Meter am Bege. Gegen Abend hat neues Anschwellen angefangen. Stand um 5 Uhr 1,87 Meter. Es besteht erneute Hochwassergefahr.

da, Buchen, 3. Nov. Sonntag nacht 11 Uhr wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr alarmiert, da unter Vorre bählein in durch den starken Regen über die Ufer getreten war und teilweise die Schüttstraße und den Lohplatz überschwemmte.

da, Rehl, 4. Nov. Wie bereits gemeldet, ist die Rinna in den letzten Tagen rasch angeschwollen und führt zurzeit Hochwasser. Derselbe wird uns noch berichten: Der in den letzten Tagen niedergehende Regen hat in der Nacht vom Samstag auf Sonntag Hochwasser der Rinna herbeigeführt, die über ihre Ufer getreten ist und in großer Breite das Vorgebiet überschwemmte. Ihren Höchststand erreichte sie um Mitternacht mit etwa 3,60 Metern, im Laufe des Sonntag vormittags ist sie auf 3,45 Meter zurückgegangen.

Steuererleichterung für ernstegehdigste Landwirte.

1. Karlsruhe, 4. Nov. Die Badische Landwirtschaftskammer teilt mit: Durch den Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 22. September 1924 wird bestimmt, daß die Landesfinanzämter einzelne Gebiete, die durch die Witterungsbedingungen im letzten Sommer besonders gelitten haben, als Notgebiete erklären können. In diesen Gebieten sollen die Einkommen- und die Vermögenssteuern, die am 15. November fällig werden, ohne Antrag bis auf weiteres allgemein gestundet werden und von der Weitererhebung der Umsatzsteuer soll einstweilen abgesehen werden. Die Winger sollen außerdem noch eine besondere Behandlung erfahren.

In Baden hat der badische Finanzminister dazu angeordnet, daß dieselben Erleichterungen in den Notgebieten auch für die badischen Staatssteuern gelten sollen. Die Badische Landwirtschaftskammer hat dazu alsbald in einer Vorstandsitzung in dem Sinne Stellung genommen, daß ganz Baden als Notgebiet im Sinne des Erlasses des Reichsfinanzministers bezeichnet werden müsse, weil Baden eines der am schwersten betroffenen Gebiete ist und die Ernte im Durchschnitt des Landes nicht mehr als die Hälfte eines normalen Jahres betragen hat. Inzwischen gehen der Landwirtschaftskammer von verschiedenen Orten Berichte zu, daß die

Der Untergang des Kreuzers „Karlsruhe“.

Zum 4. November.

Von Kapitänleutnant a. D. Wilh. Schroeder, ehemal. Prisenoffizier des Kreuzers „Karlsruhe“.

Am 4. November sind 10 Jahre verflossen, seitdem der Kreuzer „Karlsruhe“, der sich bei Kriegsbeginn auf der amerikanischen Station befand, in den Westindischen Gewässern in die Kluten verlor. — Ein trauriger Gedenktag für die überlebenden Teile der Besatzung und die Einwohner der Patenstadt dieses vorderen erfolgreichen Auslandskreuzers.

Schwer fällt es an trübten nordischen Novembertagen, sich in die strahlende Sonnenhelle der tropischen Gewässer zurück zu verlegen und doch sieht das 1. Kriegsvierteljahr noch deutlich in der Erinnerung der ehemaligen „Karlsruhe“-Besatzung, wo wir in den Mittelamerikanischen Gewässern — unter genialer Führung — einen fröhlichen Seemannskrieg führen durften.

Nachdem die, durch die Mobilmachungsbestimmungen vorgegebene Ausrüstung des Postdampfers des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm“ als Hilfskreuzer mit Geschützen, Munition und Personal auf hoher See stattgefunden hatte und nach einem kurzen Gesichts mit dem englischen Kreuzer „Britol“ in den Abendstunden des 6. August, hatte sich der Kreuzer „Karlsruhe“ zur Ausübung des Kreuzerrieges an die Nordküste der Südamerikanischen Küste begeben. Kreuzerrieges bedeutete Jagd auf feindliche Schiffe und auf neutrale Schiffe mit feindlicher Ladung, um dieselben aufzubringen, beziehungsweise dort, wo eine Bergung der Dampfer nicht möglich ist, dieselben nach Sicherung der Besatzung und deren Privateigentum zu versenken. Nur dies letzte hat für den Kreuzer „Karlsruhe“ in Betracht, da es nicht möglich war, die aufgetragenen Schiffe in einen deutschen Hafen zu bringen.

Neunzehn große Dampfer, die unsern Feinden wertvolles Kriegsmaterial, Kohlen und Lebensmittel zuführen sollten, wurden so durch Verichten vernichtet. Für den Seemann war es ein trauriges Bild, die schönen Dampfer untergehen zu sehen, aber uns trieb die unerbittliche Notwendigkeit des Krieges und ritterlich und mit der größten Rücksichtnahme für die Besatzungen der aufgetragenen Schiffe ist die Kriegsführung unserer Kommandanten immer gewesen. Natürlich war die erfolgreiche Tätigkeit der „Karlsruhe“ ein Dorn im Auge unserer Feinde und besonders für die das Meer beherrschenden Engländer, die gleich nach Kriegsbeginn in die Welt gefunkt hatten, daß der Ozean frei von deutschen Schiffen sei.

Ueber 20 englische Kriegsschiffe waren auf der Suche nach der „Karlsruhe“, dem schnellsten Schiff auf der Amerikanischen Station, das mal hier, mal dort auftauchte und durch nicht angekommene Dampfer Zeugnis von seiner Tätigkeit ablegte.

Nachdem am 26. Oktober der große englische Passagierdampfer „Bantol“ in unsere Hände gefallen und versenkt worden war, wurden die bisher in Gefangenschaft geratenen Schiffsbesatzungen und Passagiere nach Para in Brasilien und Temerissa auf den Azoren mit zwei deutschen Dampfern geschickt, die sich bei Kriegsbeginn dem Kreuzer „Karlsruhe“ zur Verfügung gestellt hatten. Der Kommandant wollte nun, da die Tätigkeit des Kreuzers in dieser Gegend schon zu bekannt geworden war und daher die Zahl der von uns angetroffenen feindlichen Schiffe immer geringer wurde, den Schaulplatz seiner Tätigkeit mehr nach Norden verlegen.

Auf dem Marsch nach Norden befand sich „Karlsruhe“ am 4. November 1914 in Begleitung und gefolgt von dem deutschen Dampfer „Rio Negro“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und des früher aufgetragenen englischen Kohlendampfers „Indran“. Die Stimmung an Bord war hervorragend, waren wir doch bisher — namentlich infolge der geschickten und vorläufigen Führung des Kommandanten — vom Glück überaus begünstigt gewesen. Trotzdem wir nun gerade

Landwirte infolge von Vernichtung bedeutender Teile der Ernte nicht mehr in der Lage sind, die in nächster Zeit fällig werdenenden Steuern und Abgaben zu entrichten. Es ist daraus zu schließen, daß die vom Reichsfinanzminister bewilligten Steuererleichterungen in Baden noch nicht in Erscheinung treten. Da in nächster Zeit verschiedene Steuern fällig werden, so ist den Landwirten dringend zu empfehlen, durch die Gemeindebehörden unverzüglich bei dem zuständigen Finanzamt die vorläufige Stundung sämtlicher in diesem Jahre noch fällig werdenden Steuern und Abgaben zu beantragen. Dies ist vom Reichsfinanzminister allgemein für Notstandsgebiete angeordnet und kann daher von den Finanzämtern nicht verweigert werden, wenn die Voraussetzungen dazu vorliegen, d. h. wenn der Ausfall der Ernte infolge der Witterungsschäden mindestens die Hälfte einer normalen Ernte beträgt. Es ist anzunehmen, daß dann später mindestens ein teilweiser Erlaß der vorläufig gestundeten Steuern nachfolgen wird.

tu, Helmshelm bei Bruchsal, 4. Nov. Einem Verbrechen ist allem Anschein nach der hier

ein Vierteljahr ununterbrochen in See waren, waren die Maschinen vollständig in Ordnung und in der Lage, jederzeit ihre Höchstgeschwindigkeit von über 30 Seemeilen in der Stunde herzugeben. Auch sonst fehlte es an nichts, denn die gepaperten englischen Schiffe hatten uns immer reichlich mit Kohlen und Lebensmitteln versorgt. Alle glaubten wir, neuen Erfolgen entgegen zu fahren!

Es war am Abend des 4. November, kurz vor 1/2 7 Uhr. Wir Offiziere, soweit wir wachfrei waren, befanden uns im hinteren Teil des Schiffes beim Abendessen, die Mannschaften größtenteils im Vorkast, als plötzlich das Schiff von einem Stoß erschüttert wurde und das elektrische Licht verlösch. Wir liefen nach oben und sahen durch die beginnende Dämmerung nach vorn. Da mußten wir voller Entsetzen sehen, daß unser wundervolles Schiff durch eine vom Torpedoraum ausgehende Explosion, deren Grund nie aufgeklärt wurde, in zwei Teile zerissen war.

Der vordere Teil des Schiffes mit 220 braven deutschen Seeleuten, sank sofort in die Tiefe, mit ihnen unser Kommandant Freigattentapitän Köhler und der wachhabende Offizier Oberleutnant a. S. Freiherr v. Althaus. Alle waren wir wie gelähmt über dieses schnelle traurige Ende unserer Kameraden und unseres geliebten Schiffes, das uns bisher so erfolgreich durch die Meere getragen hatte. — Aber das Leben forderte sein Recht! Schnell wurden die Boote zu Wasser gelassen, um die noch im Wasser schwimmenden Leute und die an Bord befindlichen Leberlebenden zu retten. Auch die beiden Begleitdampfer setzten sofort ihre Boote aus, um zu helfen. Beinahe 20 Minuten hielt sich der hintere Teil des vortrefflich gebauten Schiffes über Wasser — Zeit genug, um auch alle Verletzten, die noch am Leben waren, zu bergen. Dann — ein letztes Aufbäumen unseres Schiffes — und in einem Weh durch die Nacht leuchtenden Strudel

versanken die Reste des vor einer halben Stunde noch so stolzen Kreuzers „Karlsruhe“.

Ich habe wohl nie wieder eine so tiefe Niedergeschlagenheit erlebt, wie sie in unserm Kreise herrschte, als wir Leberlebenden uns, nachdem die Untergangsstelle gründlich abgesehen war, auf dem Dampfer „Rio Negro“ wiederfanden. Zu schnell war diese traurige Wendung in unserm Schicksal gekommen! Was sollte nun weiter geschehen! Alle möglichen Pläne wurden erwogen, aber nach kurzer Zeit wurde der alle befreiende Entschluß gefaßt, zu verdingen, auf dem Wege um England in die bebrängte deutsche Heimat zu gelangen, trotzdem es ja nach den uns bekanntgewordenen Nachrichten sehr schwierig erschien, durch die von den Engländern blockierten Gewässer nach einem deutschen Hafen zu kommen. Aber es gelang! Nachdem wir noch die zu der langen Fahrt notwendigen Kohlen aus dem englischen Dampfer „Indran“ entnommen und diesen dann versenkt hatten, traten wir unsere Reise an, die uns bis Island hinauf führte.

Unter dem Schutz der langen Novembernächte und bei stürmischen Sturm mit entprechendem Seegang, der die Engländer wohl in ihre Häfen gejagt hatte, gelangten wir glücklich nach Kiel, dem Hafen, von dem wir im Mai desselben Jahres so hoffnungsfroh mit unserm schönen Schiff hinausgegangen waren, um die deutsche Flagge in der Welt zu zeigen. Noch bis Ende Januar blieben die Feinde in Ungeheuerheit über das Schicksal der verhassten „Karlsruhe“ und ihre Schiffe durchsuchten den Atlantik, um uns zu finden.

Der erste Kreuzer „Karlsruhe“ sank ins Meer, ein neuer stärkerer erstand nach kurzer Zeit. Möge auch unserer deutschen Flotte, das so tief von seiner früheren Weltmachtstellung herabgesunken ist, bald ein neuer Aufstieg beschieden sein.

Schüßeln zum Diner gefallen. Seine Leiche wurde in Rheindürkheim aus dem Rhein gelandet. Schüßeln war in Karlsruhe in einer Papierhandlung beschäftigt und ist zwischen dem 6. und 27. Oktober ums Leben gekommen. Die vollständig bekleidete Leiche hatte an der rechten Hand einen dreimal geschlungenen Lederriemen, woraus zu schließen ist, daß Sch. überfallen, gefesselt, beraubt und dann in den Rhein geworfen wurde. Bares Geld und Wertgegenstände bei der Leiche nicht gefunden. Da Sch. sehr religiös war, erscheint Selbstmord ausgeschlossen.

1. Pforzheim, 4. Nov. Hier wurde eine 53 Jahre alte Frau aus der Bergstraße in bemitleidbarem Zustande in das Krankenhaus unter Vergiftungsercheinungen eingeliefert. Die Frau ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Wie festgestellt wurde, erlitt die Frau einen Schlaganfall.

tu, Pforzheim, 4. Nov. Die Theaterfrage ist jetzt in ein kritisches Stadium getreten. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind nun, nachdem eine Einigung zwischen der Stadt und dem Hausbesitzer nicht zu erzielen war, die Dinge so weit vorgeschritten, daß in den allernächsten Tagen die Entscheidung

fällt. Diese wird, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Wendung eintritt, in dem Sinne fallen, daß die Pforzheimer in absehbarer Zeit ihren Theatertraum begraben müssen und das neue Schauspielhaus in ein Kinounternehmen umgewandelt werden muß.

da, Schweizingen, 4. Nov. In der vergangenen Nacht wurden aus der Drangerieanlage des Schlossgartens etwa 50 Pfd. Karpsen und Dorsche geflohen, die in Fischbehältern zum Verkauf aufbewahrt wurden. Die Täter sind bereits ermittelt.

da, Heidelberg, 4. Nov. Beim Theaterumbau wurde am Samstag der Lehrling Schweigler von einem abgerissenen Schwenkranz so schwer getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

1. Neustadt a. d. N., 4. Nov. Ein Einbrecher, der Mißbraue Heinrich Goldballe, ist hier in dem Augenblick verhaftet worden, als er abreisen wollte. Er hat hier, wie zuvor in anderen Städten, zahlreiche Einbrüche verübt und reiche Beute gemacht.

1. Waldshut, 4. Nov. In Waldshut bei Uehlingen brannte das Wohn- und Defonomiegebäude der Gebrüder Eichhorn und Virendorf, in dem ein Herr Jenny aus Frankfurt a. M. wohnte, vollständig nieder. Die Ursache des Brandes liegt noch im Dunkel. Das Gerücht, daß es sich um Brandstiftung handelt, ist noch nicht erwiesen. — Im Fabrikkanal in Hornheim ertrank der 60 Jahre alte Totengräber Bäche. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In diesem Sommer ist an der gleichen Stelle schon einmal ein Mensch ums Leben gekommen. — In Dillendorf geriet das 12jährige Kind des Landwirts Winfert bei Berrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten in der Scheune der Transmissions zu nahe, wurde erstickt und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

da, Burg, Am Waldshut, 4. Nov. Der Dienstrecht Josef Diener von Hermsdorf wurde festgenommen und in das Amtsgefängnis Waldshut eingeliefert. Diener hatte bei einem häuslichen Streit seinen Dienstherrn Josef Mutter mit einem Hammer derart auf den Kopf geschlagen, daß die Schädelknochen durchschlagen wurden. Mutter ist bis heute noch ohne Bewußtsein.

Aus der Pfalz.

c. Maximiliansau, 4. Nov. Seit langer Zeit zum ersten Male wieder eröffnete der Männergesangverein Concordia Wörth a. Rh. im Saale zum großen Schoppen den Konzertreigen am Sonntag nachmittag. Unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Karl Kus als Anleitenden, konnte die Concordia vor zahlreich erschienenem, dankbarem Publikum prächtige Perlen deutscher inniger Gesangsweisen erklingen lassen, die der ernsten Tagesstimmung angepaßt waren. Wieder wie: „Abendlänge“, „Ein Würlein“, „Der Postillon“, „Nied am Rhein“ entsetzten starke Gemütsregungen, die durch das Lied „Abschied von der Mutter“, mit der reinen, klaren Solostimme des Vortrags des Dirigenten, Fräulein Hildegard Kus, sowie noch gesteigert wurden. Sämtliche Stimmlagen waren gleichwertig und die rühmlichen Feinheiten durch Schulung gut durchgeführt, dabei neben der Melodie viel Wert auf deutliche Aussprache gelegt. Die Solisten, Herr Hood und Drumm, haben sich gegenseitig gut ergänzt. Herr Baumann-Jodan in erfrischende die Zuhörer mit einem schönen Lobesgedicht auf den Gesang in Pfälzer Mundart. Als Musiksolisten wirkten noch mit Herr Carl Gerain, Violine, Hermann Blicher junior, Klavier. Zwei Klavierstücke von Chopin erregten viel Bewunderung und Anerkennung. Unter den Violinisten mit Klavierbegleitung gefiel ganz besonders die F-Dur-Romance von Beethoven und Ave Maria von Gounod. Der Verein „Niederkrantz Mandel“ beschloß mit einer Dreingabe das schöne Konzert.

1. Contwig (Pfalz), 4. Nov. Ein Nimrod hob seinen ersten Hosen, um sich darauf aus Freude über den glücklichen Schuß durch einen Trunk aus der Jagdtasche zu stärken. In diesem Augenblick sprang ein Fuchs aus dem Gebüsch, der den Hosen packte und mit ihm in langen Sähen entwand. Nachgehende Schiffe verfehlten ihr Ziel. Ist das nicht Jägerlatein?

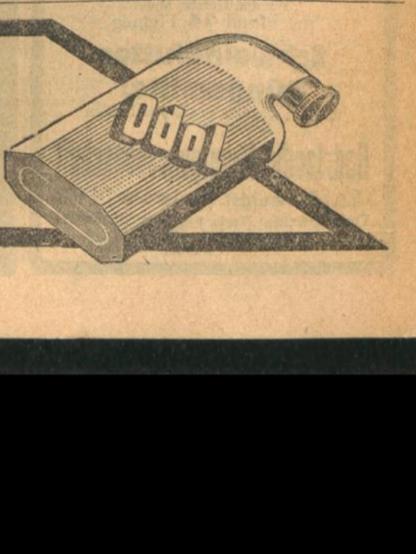
Bom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with weather forecasts for Karlsruhe, Baden, and Mannheim for November 4th and 5th, 1924. Columns include location, date, and weather conditions like temperature and wind.



Odol besitzt die Eigenschaft, daß es in alle der Zahnbürste unzugänglichen Ecken und Falten eindringt und noch lange nach dem Gebrauch den Gärungs- und Fäulnisprozessen im Munde entgegenwirkt. In dieser nachhaltigen Wirkung wird Odol von keiner Zahnpaste und von keinem Zahnpulver erreicht. Odol ist sehr stark konzentriert und darum so sparsam.



Verband badischer Gemeinden.

Am 28. Oktober 1924 fand in Offenburg eine Vorstandssitzung des Verbandes badischer Gemeinden statt, wobei u. a., wie uns mitgeteilt wird, folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

- 1. Beteiligung der Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Bei der Regierung ist wiederholt zu beantragen, daß die Steuerhoheit den Ländern und den Gemeinden zurückzugeben sei, da die Unterverteilung der Einkommensteuer unter die Gemeinden zu erheblichen Ungleichheiten und Schädigungen geführt hat und da auch in Zukunft ein brauchbarer Verteilungsschlüssel nicht gefunden werden kann. Zunächst sollen Verhandlungen hierwegen mit dem Badischen Städtebund und mit dem Badischen Städtebund stattfinden, 2. Beförderungsteuer. Die Beförderungsteuer wird allseitig als zu hoch empfunden und überflüssig zweifellos die Selbstkosten des Staates. Ein Antrag auf Ermäßigung soll nach Verhandlungen mit dem Städtebund wiederholt gestellt werden. 3. Wertzuwachssteuer. Dem Beschluß der diesjährigen Hauptversammlung entsprechend, soll bei der Regierung die Wiedereinführung der Wertzuwachssteuer beantragt werden. 4. Gebäudesteuer. Bei der Regierung ist zu beantragen, daß der Staatsanteil in Zukunft nicht sofort, sondern erst 2 Monate nach dem Eintreibungsmonat abzuliefern ist, da die Gemeinden aufstehende sind, den Staatsanteil aus eigenen Mitteln vorzuschießen. 5. Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt. Zum Entwurf des badischen Ausführungsgesetzes sind Änderungsanträge beim Justizministerium zu stellen. 6. Forstpersonal. Einem Bestreben, das Forstpersonal der Gemeinden zu verstaatlichen, soll entschieden entgegengetreten werden.

7. Laubstrennung. Beim Finanzminister ist nochmals zu beantragen, daß die Laubstrennung im Rahmen des Gemeindefiskus und des Forstgesetzes zugelassen wird. Unter Umständen soll über die Rechtsgültigkeit der einschränkenden Verordnung eine verwaltungsrechtliche Entscheidung herbeigeführt werden.

8. Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung. Gegen den Gesetzentwurf über die Abänderung des Landesgesetzes zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung bestehen keine Bedenken. Dagegen wird die im Verordnungsentwurf vorgegebene Entscheidungsgebühr für zu hoch angesehen. Der Regierung sind Änderungsanträge vorzulegen.

9. Kurzarbeiterunterstützungen. Die Kurzarbeiterunterstützungen sollten nach Auffassung des Vorstandes nicht aus Mitteln der Gemeinden, sondern aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge gewährt werden. Unter Umständen sind die Kurzarbeiter in die gehobene Fürsorge der Bezirksfürsorgeverbände zu übernehmen.

10. Sechste Ausführungsverordnung über Erwerbslosenfürsorge. Der Vorstand spricht sich entschieden dagegen aus, daß die Beiträge einer zentralen Stelle abgeliefert werden sollen, um sie später wieder an die Arbeitsämter zurückzugeben, weil damit unliebsame Verzögerungen bei Auszahlung der Unterstützungen und andere Erschwerungen verbunden sind. Gegen die beabsichtigte Zentralisierung, die sich bei der Reichseinkommensteuer in keiner Weise bewährt hat, ist bei der Regierung Stellung zu nehmen.

11. Wandererfürsorge. Der Vorstand hält eine Regelung der Wandererfürsorge für erforderlich und beschließt, die Bezirksvorsitzenden des Verbandes mit entsprechenden Weisungen zu versehen.

12. Angestelltenversicherung. Gegen die Erhöhung der Versicherungsbeiträge von 4000 M auf 5000 M bestehen keine Bedenken.

13. Zweites Gesetz über Änderung der Unfallversicherung. Der Wegfall des Zulagewesens und die Umstellung der alten Renten auf Goldmarkbeträge, sowie der beabsichtigte Ausbau in der Unfallversicherung wird gutgeheißen.

14. Gegen die Aufhebung der Steuereinkommensteuer soll nochmals entschiedene Stellung genommen werden.

15. Gebäudeversicherung. Die hauptamtliche Einstellung von Bezirksbauherren verteuert nach Auffassung des Vorstandes die Verwaltungskosten der Gebäudeversicherungsanstalt und soll unterbleiben, da ein Bedürfnis dazu nicht vorliegt. Der Regierung ist Vorlage hier- nach zu erstatten.

Badische Politik

Staatspräsident Dr. Köhler über die Freiheit der Kirche.

1. Freiburg, 3. Nov. Bei der jüngsten Bischofsweihlung sprach auch Staatspräsident Dr. Köhler und berührte in seinen Ausführungen die Lage der Kirche seit der Revolution. Dr. Köhler führte dazu u. a. folgendes aus: Seit Frühlingssanfang 1919, dem Tage der Erlassung der neuen badischen Verfassung, ist die Kirche im Lande Baden frei. Unabhängig vom Staat, frei in der Art ihrer Betätigung kann sie nunmehr ihren Weg gehen. Es ist eine der stolzen Erinnerungen meiner politischen Betätigung, daß ich feierlich an der Betätigung der Kirche aus dem Fesseln der Staatsgewalt mitwirken durfte. Denn ich bin auch als Minister meines Landes Christ und handle als solcher, nicht nur im Privatleben, sondern auch in meinem Amte, in meiner ganzen öffentlichen Betätigung. Wir haben die Kirche freigestellt, nicht aus Geringschätzung, nicht weil wir glaubten, der Staat könne sich der Mitarbeit der Kirchen entschlagen. Nein, die Verfassungsbestim-

mung wurde erlassen aus dem Gefühl höchster Verehrung. Es ist unser fester Wille, daß Kirche und Staat nicht nebeneinander hergehen sollen wie zwei Fremde, sondern daß sie miteinander arbeiten wie zwei Freunde für Leib und Seele, für das diesseitige und das jenseitige Leben unserer Volksgenossen. Es ist unser ernst mit der Freiheit und Unabhängigkeit der Kirchen.

Aus der Wahlbewegung.

Am Sonntag tagte im Landtagsgebäude der sozialdemokratische Parteitag. Folgende drei Reichstagskandidaten, die für die Wahl in Frage kommen, wurden aufgestellt: 1. Redakteur Oskar Gockel-Mannheim, 2. Redakteur Georg Schöpfel in-Karlsruhe, 3. Kaufmann Stefan Metzler-Freiburg. Ueber die Auflösung des Landtages wurde auf dem Parteitag nicht gesprochen.

Am Sonntag tagte hier auch das Zentralkomitee der badischen Zentrumsparteien. An der Kandidatenliste vom 4. Mai wurde nichts geändert. Man beriet und genehmigte dann den Wahlauftrag des badischen Zentrums. Der Vorsitz bei den Verhandlungen führte Prälat Dr. Schofer.

Ein kommunistischer Geheinfürer verurteilt.

Dr. Vörrath, 4. Nov. Bei dem Verurtheile, politische Schriftstücke im August dieses Jahres in die Schweiz zu bringen, wurde ein Schriftsteller Adolf G. aus Berlin verurteilt. Er hatte in einem Hohlräume seiner Reisekoffer Schriftstücke versteckt, die zum Teil die Unterschriften Dortens trugen und die nach Paris gebracht werden sollten. Der Angeklagte erklärte, daß er für die K. P. D. nach Basel gefahren sei und daß er im Zuge zwischen Freiburg und Basel von einem Genossen eine Handtasche sowie den falschen Paß, den er benötigte, erhalten habe. Von den Schriftstücken will er nichts gewußt haben. Das Urteil lautete wegen Paßvergehens auf drei Monate Gefängnis, die aber durch die Unteruchungshaft verbüßt sind.

Feurio DIE HAUSHALTSEIFE HAT 80% FETT, ist ganz trocken, daher die sparsamste. Kleilverkaufspreis 40 Pfg. Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G. Stuttgart. Vertreter: Georg Müller, Karlsruhe Kaiserallee 16. Telefon 3111.

Billiger Sonder-Verkauf in unserem Spezialgeschäft Kaiserstrasse 113 (Ecke Adlerstrasse) Strumpfwaren, Trikotonagen, Handschuhe. W. BOLÄNDER

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Damen-Wintermantel, Kisten, Dürfen, Kaufgesuche, Pianino's, Codenjoppen, Abonnenten, Karlsruher Tagblatt.

Süßen Apfelmost sowie Apfelsaft liefert in bekannter Güte noch zu alten Preisen. B. Finkelstein Apfelweingroßkellerei Rintheimerstr. 10. Telefon 510

Wohnungstausch Gesucht: 6-7 Zimmerwohnung in guter Lage. Geboten: entweder 4-Zimmerwohnung, parterre, Hirschstraße, oder 6-Zimmerwohnung, Kaiserstr., beste Geschäftslage, 2 Treppen, oder 8-Zimmerwohnung, Haydopl. Angebote unter Nr. 1657 ins Tagblattbüro erbeten.

Bermietung Wohngebäude Bismarckstraße 2 früheres Berderpalais ausschließlich weiß porzellanfarben zu vermieten. Näheres Sandesbühnenamt Karlsruhe, Weststraße 2 Mittelteil. Kleineres Ladenlokal o. Ladenanteil im Zentrum der Stadt per 1. od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1641 ins Tagblattbüro.

Fleisch, ehrl. Mädchen, Frau, Empfehlungen, Verkauft, Schuppen, Abonnenten, Karlsruher Tagblatt.

Christengemeinschaft Dichtung und Denken des Novalls als Prophetie eines neuen Christusalters. 1. Das Todes- und Auferstehungsgeheimnis Ch ist 2. Von der Wandlung des Menschen und der Erde. Zwei öffentliche Vorträge am Freitag u. Samstag, 7. u. 8. November abends 8 Uhr im Handelskammersaal, K. Kaiserstr. 10. Redner: Herr Rudolf Köhler, Stuttgart, Priester in der Christengemeinschaft. Eintritt Mk. 1.- und 0.50.

Cheminale Unteroffizierschüler treffen sich am Mittwoch abends 8 Uhr im Vereinslokal des arbeitslosen Sägerwerkes mit Holzhandlung in Holzreicher Gegend, Nähe Mühlens, sucht Teilhaber mit 25 000 Mark. Betrag wird hypothekarisch gesichert. Angebote unter Nr. 1653 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche, Kapitalien, Offene Stellen

Rüchenschef, Servier-Fräulein, Stellen-Gesuche

Verkaufte, Schuppen, Abonnenten, Karlsruher Tagblatt

So lange Vorrat reicht: Mehl Spezial 0 per Pfund 20 Pfennig, Zucker per Pfund 38 Pfennig, Hühnerfutter, Schweinefutter, Düngemittel. Bad. landw. Hauptgenossenschaft e.G.m.b.H. Zweigst. Karlsruhe Tel. 4620

Gestern abend 9 1/2 Uhr ist mein geliebter Mann Dr. Theodor Föhlich Generalarzt a. D. Ritter des Eisernen Kreuzes und and. Orden nach schwerer Operation sanft entschlafen. Wiesbaden, den 30. Oktober 1924. In tiefem Leid: Ella Föhlich, geb. Kast. Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Badische Lichtspiele / Konzerthaus Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr Erstaufführung Wunder des Werdens im Weltall Eine machtvolle Apotheose der Schöpfung. Naturwissenschaftlicher Grossfilm mit Vortrag des Bearbeiters und bekannten Urzeitforschers Dr. O. Hauser, Berlin. Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse. Preise: Mk. 1.70, 1.50, 1.-, 0.60. Siehe Plakatsäulen.

Aus dem Stadtkreise

Architektur- und Industrie-Ausstellung

Im Auftrage der Ausstellungsleitung hält Herr Kraus vom Fliegerbund Karlsruhe heute abend 8 Uhr in der Städtischen Ausstellungshalle einen Lichtbildervortrag mit dem Thema „Deutsche Verkehrsflugzeuge“.

Ermäßigung der Fernspreckgebühren.

Vom 1. Dezember an treten folgende Ermäßigungen der Fernspreckgebühren ein: An Stelle der jetzigen Ortsgesprächsgebühr von 15 s wird für jeden Hauptanschluss für die ersten 100 Gespräche im Monat wie bisher 15 s erhoben, für das 101. bis 200. Gespräch im Monat 14 s, für das 201. bis 300. Gespräch im Monat 13 s, für das 301. bis 400. Gespräch im Monat 12 s, für das 401. bis 500. Gespräch im Monat 11 s und für das 501. und jedes weitere Gespräch im Monat 10 s.

Zur Giecherei-Tagung.

Von dem Geschäftsführer der Badischen Gruppe des Vereins Deutscher Eisengiechereien, Herrn Dr. Schindler (nicht Direktor, wie es irrtümlicherweise in unserem Bericht vom 26. ds. Mts. heißt) erhalten wir folgende Mitteilung: Es handelt sich nicht um eine Tagung des Vereins Deutscher Eisengiechereien, sondern um eine Giecherei-Tagung, die von der Landesvereinigung technischer Vereine Baden im Zusammenwirken mit der Badischen Gruppe des Vereins Deutscher Eisengiechereien veranstaltet worden ist.

Jubiläums-Totenfeier in der Bonifatius-Kirche.

Der Kirchenchor St. Bonifatius führte am vergangenen Sonntag und Montag anlässlich der Totenfeier für die seit Errichtung der Pfarrei verstorbenen Pfarrangehörigen das wunderbare Requiem von Cherubini unter Mitwirkung des Landesheaterorchesters auf. Die Leitung lag in den Händen des Chordirektors Gustav Schöne, der wieder einmal einen Beweis seiner künstlerischen Fähigkeit an den Tag legte.

Brieftelegrame.

Der am 20. Oktober d. J. versuchsweise wieder eingeführte Brieftelegrammverkehr wurde von der jüngst abgehaltenen Sitzung des Verkehrsauausschusses des Deutschen Industrie- und Handelsrates lebhaft begrüßt. Die Vorklage von 10 s genügt indessen den Bedürfnissen der Wirtschaft noch nicht. Dagegen empfiehlt sich möglichst ausgedehnte Benutzung dieses Verkehrs, um seiner etwaigen Wiedererrichtung durch die Postmangels genügend Verwendung vorzubringen.

Das überreichliche Konjunkturtelt mit, das die Vorklagen vom überreichlichen Bundesfinanzminister mit sofortiger Wirkung

erhöht wurden. Es wird erhoben für einmalige Ein- und Ausreise 12 M., mehrmalige Ein- und Ausreise (Dauerbitum) 32 M.; einmalige Durchreise 4 M., mehrmalige Durchreise 8 M. Diese Gebühren werden nur in deutscher Markwährung angenommen.

Festliche Feiern. Bei der in der Zeit vom 15.-22. Oktober in Freiburg vorgenommenen festlichen Feiern wurden 6 Kandidaten für die Befähigung erkannt und zu Fortreferendaren bestellt worden.

Falsche Dreimarckstücke. Es konnten gefälschte Dreimarckstücke im Verkehr festgestellt werden. Sie sind unregelmäßig und weisen schlechte Ränder und auffällig schlechte Prägung der Aufschrift auf den Rentenmarkstücken auf. Ferner sind gefälschte 5 und 10 Rentenmarkstücke im Umlauf. Die Falschstücke 1 und 5 Markstücke tragen kein Wasserzeichen und haben zum Teil aufgedruckte Wasserzeichen. Die falschen Zehnmarkstücke dagegen weisen aufgedrucktes Wasserzeichen auf, das auf der Rückseite besonders leicht erkennbar ist.

Veranstaltungen.

Flavierabend Walter Gielinga. Heute abend findet um 7 1/2 Uhr im Eintratslokal der Flavierabend des Pianisten Walter Gielinga statt, der Werke von Bach, Schumann und Regler zum Vortrag bringen wird. Es ist dies das zweite Meisterkonzert der Konzertdirektion Kurt Reußfeld. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Beginn des Konzertes auf 7 1/2 Uhr angesetzt ist, mit Rücksicht auf die abstrichenen Besucher von außerhalb.

Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 2. Nov.: Gustav Lang, Alterarbeitler, Gehmann, von Blankenlof, alt 22 Jahre. - 3. Nov.: Gehmann, von Blankenlof, alt 19 Jahre; Mathilde Maier, alt 62 Jahre, Ehefrau von Hermann Maier, Viehhändler. - 4. Nov.: Sofie Roth, alt 62 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Roth, Gartenarbeiter.

Monatsstatistik Oktober.

Geburtstodesfälle 88 (Vormonat 99). Geburten 206 (Vormonat 185). Sterbefälle 117 (Vormonat 110).

Sport-Spiel

Fußball-Bundestag.

Der Deutsche Fußball-Bund, der größte Sportverband der Welt, hatte am Samstag und Sonntag seine mahabenden Führer zu seinem diesjährigen Bundestage nach Berlin geladen. Bei ansehensreichem Besuche eröffnete der 1. Vorsitzende die Tagung, in der sämtliche Landesverbände eine Stimmenzahl von 85 darstellten. Die Entgegennahme der Berichte der Landesverbände sowie ihre Entlassung vollzog sich so ziemlich in normalen Bahnen.

Unter dem Vorsitz von Max Neumann-Berlin, der dem alten Vorstände den Dank für die geleistete Arbeit abtrug, erfolgte die Wahl des Vorstandes, der in seiner bisherigen Gestaltung wiedergewählt wurde: 1. Vorsitzender H. v. D. S. 2. Vorsitzender H. v. D. 3. Vorsitzender H. v. D. 4. Vorsitzender H. v. D. 5. Vorsitzender H. v. D. 6. Vorsitzender H. v. D. 7. Vorsitzender H. v. D. 8. Vorsitzender H. v. D. 9. Vorsitzender H. v. D. 10. Vorsitzender H. v. D.

Das 25-jährige Jubiläum des Bundes geht im nächsten Jahre in Leipzig vor sich. In das Bundesjahr sind folgende Resolutionen: Der D.F.B. ist im allgemeinen Gegner der Spiele neuer Berufsleitermannschaften. Ausnahmen bedürfen von Fall zu Fall der Genehmigung des gesamten Bundesvorstandes.

Die in Eisenach bei der Tagung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik angestrebte Idee eines großen deutschen Sportbundes wurde nach eingehender Debatte angenommen und beschlossen, mit dem Schwimmverband sowie der D.S.B. in Verhandlungen einzutreten. Eine Kommission bestehend aus Rechtsanwalt Schmidt-Dannover, Sachverständigen, D. S. B. und Rastbach-Nürnberg wird nach diesen Verhandlungen schnellstens Bericht an den Bundesvorstand erstatten, der dann einen außerordentlichen Bundestag einberufen wird.

Die Frage „Spiele gegen Berufsspielermannschaften“ entfiel eine längere Debatte. Man einigte sich auf folgende Resolution: Der D.F.B. ist im allgemeinen Gegner der Spiele neuer Berufsleitermannschaften. Ausnahmen bedürfen von Fall zu Fall der Genehmigung des gesamten Bundesvorstandes.

Die beantragte Veränderung des bisherigen Austragsmodus der Deutschen Meisterchaft seitens des Spielauausschusses erfuhr eine Ablehnung. Dagegen konnte Süddeutschland, das mit Recht das bisherige System als ungerecht betrachtet, einen Antrag durchbringen, der die Austragung der deutschen Meisterchaft auf eine ganz neue Basis stellt. Die Austragung erfolgt nunmehr unter folgenden Gesichtspunkten: Die Bundesversammlung bestimmt 16 Mannschaften im Süddeutschland, 16 im Norddeutschland und 16 im Mitteldeutschland. Halten, Süddeutschland und Berlin je zwei Vereine. Die Austragung erfolgt im Pokalsystem.

Inzwischen war es 2 Uhr nachts geworden und die Versammlung verlagte sich auf Sonntag vormittag. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen kam zunächst der Abschied der Vorklagerspiele zur Sprache, der so geordnet wurde, daß pro Jahr vier Spiele absolviert werden. Ein Antrag, die Bundespokalspiele nur alle drei Jahre auszutragen, fand keine Gegenliebe. Ein eingehender wurde die allgemeine Kopfsche in Höhe von 5 Pfg. Eine von Berlin beantragte Veränderung der Haupttagung im Bunde kam nicht zur Verhandlung. Die Stimmenverteilung der Landesverbände wurde neu geregelt und zwar wie folgt: für jede vollstehende 100 000 Mitglieder eine Stimme, für weitere 100 000 eine weitere Stimme, dazu eine Grundstimme. Die Veränderung der Speerrecht erfolgte nicht. Sie ergibt nur einen Zusatz, daß für untere Mannschaften eine Milderung angesetzt, die aber den Landesverbänden überlassen bleibt. Neu geschaffen wurde ein Bundes-Schiedsrichterausschuss, in den Max-Neumann-Berlin und Rosenberger-Stuttgart gewählt wurden. In den Jahrsbuch und Preisausgaben wurden Caspar Schmidt-Berlin und Rosenberger-Stuttgart einbezogen.

Fußball.

Wort 1. - London 1919 1. 3 : 0 (2 : 0). In der fünften Verbandssunde hatte Wort obliegen Verein auf seinem Wege zu Galt. Wort ist bald nach Beginn durch seinen Mittelführer erfolgreich. Nach kurzer Zeit erhob der Halbwehr durch Einfaches ins freie Tor das Resultat auf 2 : 0. Das dritte Tor fiel einige Minuten vor Schluss. Bei London wäre die Vertiefung der Mittelreihe sowie der vorzüglichste Torwächter hervorzuheben. Wort hatte die harte Befehle in beiden Hälften, im großen und ganzen taun die übrigen Spieler ihr mögliches.

Wirtschafts- und Handelsteil.

Die Funktion des Wechsels.

Das Reichsbankdirektorium hat an die Handelskammern und an die Wirtschafts- und Handelsverbände ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: Durch eine vor kurzem getroffene Anordnung hat die Reichsbank mit der Erweiterung der Diskontkredite in der Weise den Anfang gemacht, daß sie die Kontingente, die am 7. April d. J. bestanden, zunächst um durchschnittlich 10 Prozent erhöhte, sowie die Bankakzept- und Dreimonatswechsel zum Einkauf wieder zuließ.

Sie hat aber daran, wie auch in einer an die Presse gegebenen und von dieser verbreiteten Notiz ausdrücklich hervorgehoben ist, die Voraussetzung geknüpft, daß der Wechsel wieder mehr als Zahlungsmittel, nicht allein als Kreditmittel verwendet werde. Die Reichsbank muß mit Rücksicht auf entsprechende ausdrückliche Vorschriften des Bankgesetzes, unter Zulassung nur noch ganz bestimmt abgegrenzter Ausnahmen, grundsätzlich mindestens drei Unterschriften, und zwar nicht nur Garantienunterschriften, sondern die Unterschriften an dem Geschäft beteiligter Firmen verlangen. Diese Forderung ist auch materiell begründet mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Wirtschaft infolge der Entwicklung der letzten Jahre erheblich geschwächt worden ist und namentlich ihr Betriebskapital zu einem guten Teil verloren hat. Soll dennoch die Reichsbank ebenso hohe, wenn nicht höhere Kredite an die Wirtschaft geben als vor dem Kriege, so muß um so mehr darauf gehalten werden, daß die enger gewordene Kreditbasis durch die vermehrte Anzahl guter Unterschriften auf den einzelnen Wecheln wieder erweitert wird. Sie hat dabei auch im Auge, daß, je mehr der Wechsel innerhalb der Wirtschaft selbst Zahlungsmittel übernimmt, um so weniger oder doch jeweils um so später, also kurzfristiger, die Reichsbank und ihre Notenpresse in Anspruch genommen zu werden braucht. Daß ein solches Verfahren dazu beitragen kann, die Diskontpolitik der Reichsbank zu erleichtern, also Diskontenthebungen vorzubehalten, Diskontenthebungen dagegen den Weg zu ebnen, und aus diesem Grunde im ganzen wünschenswert, im einzelnen aber auch insofern nützlich ist, als es in vielen Fällen zur Erparung von Speien und Zinsen geeignet ist, liegt auf der Hand.

Nun wird uns vielfach und übereinstimmend mit eigenen Beobachtungen berichtet, daß im Verkehr noch eine große Abneigung besteht, Kredit in Form der Wechselakzeptierung in Anspruch zu nehmen und andererseits sich in Wechseln bezahlen zu lassen und Zahlung zu leisten, und zwar wird von Banken ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse der Wirtschaftsverbände nach beiden erwähnten Richtungen hin der von uns gewünschten Entwicklung im Wege ständen.

Wir möchten daher nicht unterlassen, Sie auf die Sachlage und die Notwendigkeit, die sich aus der zurzeit herrschenden Verhältnisse für die Gestaltung des Kreditverkehrs ergeben, aufmerksam zu machen. Wir erziehen Sie gleichzeitig, etwaige Hemmungen, die in Verbandsbeschlüssen gegeben sein sollten, in dem nach Lage der Dinge möglichen Ausmaße zu beseitigen und auf ein erhöhtes Bemühen des Wechsels in dem von uns gewünschten Sinne hinzuwirken, gegebenenfalls durch entsprechende ausdrückliche Gestaltung der Zahlungsbedingungen in den beteiligten Branchen. Die erforderlichen Beschlüsse dürften sich zweckmäßigerweise in der Richtung bewegen, daß von dem Erfordernis ausschließlicher Barzahlung abgesehen wird, und daß Bankkredite, wo solche überhaupt am Platze sind, von bestimmter Höhe und Zeitdauer ab nur noch in Form des Wechsels (Hergabe des Akzeptes oder von Kundenwechseln) zu gewähren sind, oder daß Bankkredite in Wechselform zu günstigeren Bedingungen gegeben werden, als in der Form der offenen Warenkauf, wobei nach den verschiedenen Richtungen hin den in den einzelnen Branchen bestehenden besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen wäre. Wir dürfen bemerken, daß wir auch auf die Banken in dem Sinne eingewirkt haben, daß auch sie die Kredite an die Wirtschaft nicht mehr vorzugsweise im Wege des Buch- oder Kontokorrentkredites, sondern mehr in der Form der Diskontierung ordentlicher Geschäftswechsel zu angemessenen Zinssätzen gewähren möchten, und darauf hingewiesen haben, daß die Wirtschaft mehr als je auf die Reichsbank angewiesen ist und Anlaß hat, den bei ihr nun einmal nötigen Bedingungen sich anzupassen, Bedingungen, die erfüllt werden müssen, wenn man von der Reichsbank erwarten will, daß sie auf dem Wege der Erleichterung des Kreditverkehrs, wenn auch nur langsam, fortschreitet.

Daß die Umwandlung der zurzeit noch in zu großem Umfang üblichen offenen Warenkauf in Wechselverpflichtungen dem Verkehr auch dadurch zutrifft kommt, daß sie allgemein zu größerer Promptheit und Ordnung erzieht und somit die Sicherheit des Verkehrs in sehr wünschenswerter Weise erhöht, darf noch besonders betont werden. Ebenso möchten wir aber auch Schluß noch hervorheben, daß es nicht unsere Absicht sein kann, noch die Verlängerung der etwa bestehenden Zahlungsziele das Wort zu reden. Unser Streben geht nicht dahin, mehr oder weniger eine allgemeine Borgwirtschaft zu fördern, vielmehr nur dahin, den offenen Bankkredit durch den Wechselkredit, also eine weniger gute Kreditform durch eine bessere, zu ersetzen und Hand in Hand damit den Wechselverkehr zu einem Reichsbankkredit und Reichsbankgeld äquivalenten Zahlungsmittel zu machen.

Franfurter Börse.

Tendenz: Befestigt, namentlich für Anleihen. Frankfurt a. M., 4. Nov. Wohl war die Stimmung an der heutigen Börse etwas fester; aber die Umsätze hielten sich trotzdem besonders auf dem Indutrimarkt wieder in engen Grenzen. Die allgemeine wirtschaftliche Lage wird zwar

etwas optimistischer beurteilt; allein das lange Ausbleiben eines Bescheides über die Höhe der Ermäßigung der Vermögenssteuer verunruhigt auf der anderen Seite. Nur auf dem Anleihemarkt ging es heute wieder lebhaft zu. Die Wahlpropaganda kommt den Anleihen zugute, da alle Parteien die Aufwertungsfrage mehr oder weniger auf ihr Programm geschrieben haben, um sich dadurch Stimmen zu sichern.

Kriegsanleihe notierten bis zum ersten amtlichen Kurs 0,545, 3 1/2 Prozent preußische Consols 1,300. Auch Vorkriegsanleihen waren sehr fest, namentlich badische und württembergische. Der Markt für ausländische Renten liegt ebenfalls wieder fester, auch für türkische Renten, die in den letzten Tagen abgeschwächt waren.

Auf dem Indutrimarkt waren die Kursbesserungen sehr bescheiden; sie übertrifften ganz selten 1/2 Billion Prozent. Vorwiegend sind Chemie- und Elektrowerte. Der Freiverkehr lag still. Man nannte Api 2, Beder Stahl 0,500, Beder Koble 4,8, Benz 4, Brown-Boverie 1,075, Rhein. Handelsbank 0,060, Rowag 0,130 Geld, Hansa-Lloyd 1,2 Brief, Krügershall 6%, Ufa 11.

Berliner Börse.

Berliner Schwankungskurve vom 4. Nov. Elektr. Hochbahn 51, Dapag 25, Nordd. Lloyd 39, Barmer Bankverein 1,3, Nordstader und Natl. Bank 8%, Deutsche Bank 10,2, Bochumer Guß 4%, Dabernus Eisen 9,2, Deutsch. Luremburg 53%, Gesenkschienen 53,25, Darpener 81,75, Hohenlohe 16%, Nie Bergbau 35,25, Kisdnerwerke 38, Raurahütte 5,7, Mannesmann 38,25, Phoenix 27%, Simmes Niedeck 32,75, Rombacher Hütte 15%, Stollberger Pint 29,25, Deutsche Kali 40, Bad. Anilin 18,25, Eberfelder Farben 16,50, Höpfer Farben 16,75, Rütgerswerke 14,50, A.G.G. 7%, Bergmann Elektro 11,25, Elektr. Licht und Kraft 6,8, Adlerwerke 1,8, Berlin-Anhalter Maschinen 4, Daimler Motoren 2,8, Zimmermannwerke 0,975, Seltener Vulkan 14, Hammerer & Co. 19, Zellstoff Waldhof 7,75, Charlottenburger Wasser 25%, Gebr. Jungmann 8,9, Sarotti 1%, Ver. Schiffahr. Bernis 2,1, Diawi 3%, Deutsche Erdöl 33, Deutsch Petroleum 13,75.

Industrie / Handel / Verkehr.

Lotharinger Portland-Cementwerke in Karlsruhe. Die Verwaltung schlägt die Umstellung ihrer im Verkehr befindlichen 5 Mill. Mark Stammaktien auf 200 000 Gm. dergl. vor. Es soll also jede Stammaktie von 1000 Pm. auf 40 Gm. abgestempelt werden.

A.G. für Metallindustrie, vorm. Gustav Richter in Karlsruhe. Das am 30. Juni 1924 beendete Geschäftsjahr litt unter der Befehung des Karlsruher Rheinbafens. Das Ergebnis blieb daher weit hinter den bisher gewohnten Resultaten zurück. Die Bilanz weist einen rechnerischen Ueberschuß von 80 856 Pfl. Mark aus, der ohne Gewinnerzielung vorgetragen werden soll. Der G.-u. am 3. November wurde vorgeschlagen, das Kapital im Verhältnis 10:1 auf 500 000 St.-M. und 6000 M. Vorkausaffen umzustellen. Der Rennewert der St.-M. wird daher von 1000 Pm. auf 100 Gm. und der V.-M. von 1000 Pm. auf 15 Gm. herabgesetzt. Auf die V.-M. werden noch 5576 Gm. nachauszahlen sein.

Devisennotierungen.

Table with columns for location (w Berlin, 4. November), date (3. November, 4. November), and exchange rates for various cities like Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, New-York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel-Anw., Christiania, Kopenhagen, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon-Oporto, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien.

Unverbindliche ausländische Marktkurse.

Zürich, 3. Nov.: 123,50 Gts.; 4. Nov.: 123,50 Gts. Amsterdam, 3. Nov.: 60 Gts.; 4. Nov.: 60,10 Gts. Kopenhagen, 3. Nov.: 23,80 Gts.; 4. Nov.: 23,80 Gts.

Pariser Börse.

Paris, 4. Nov. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 86,70 Francs.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elenz, Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Alles zirka in Billionen Mark pro 1000.-

Table with columns for company names (Adler Kali, Apl., Bad. Lokomotivwerke, Baldur, Becker Kohle, Becker Stahl, Benz, Brown Boveri, Contin., Holzverwertung, Deutsche Lastauto, Deutsche Petroleum, Germania Linoleum, Grindler Ziegeln, Großratw. Wärfemb., Hansa Lloyd, Heldburg Vorkaus-Akt., Inag, Itterkrantzwerke, Kabel Eheydt, Kammerkirsch, Karstadt, Knorr, Krügershall, Landes wirtschaftsstelle, Land. Bad. Handwerk, Metall Chem., Meurer Spritzmetall, Meisinger Brauerei, Offenburger Spinnerei, Pax, Industrie und Handels-A.G.) and their values.

Unterhaltungs-Beilage

Die Wunder der Diamantwüste Südwest-Afrikas.

Von G. Aund.

Hern im Süden unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes, in der Mitte zwischen dem 27. und 28. Breitengrad, an kalter, unwirtlicher, von eifriger Meeresströmung umspülter Küste, liegt der Bogenfelsen. Ein Naturdenkmal von unerhörter Gewalt, wie es profanierter nicht gedacht werden kann. Wie von Titanenhand erbaut, ragt der mächtige Felsenarm aus dem Urgestein des Festlandes herausragend; eine letzte Höhe von mehr als 50 Meter überspannend, in weitem Bogen in die ewig brandende See hinaus. Wie zu diesem Zweck geschaffen, bildet das gewaltige Tor den Eingang zu den Diamantfeldern, welche sich an der Küste bis etwa zum 24. Breitengrad, also über eine Strecke von rund 400 Kilometer nach Norden erstrecken. In der Tiefe des gigantischen Felsens, welcher sich tief schwarz gegen die gelben Sanddünen des Festlandes oder den schieblauen Himmel abhebt, donnern die hohen Brecher der wild anstürmenden Meereswogen; zur Flutzeit die riesige Höhlung mit tosenden Strudeln und dampfendem Gischt füllend, zur Ebbe mit zäher Hier immer und immer wieder den Fuß des scharfen Grates benagend, um auch ihn einst triumphierend zu stützen und in ihren Schoß hinabzuziehen. Stürz auf Stürz fiel so im Lauf der Jahrtausende, im grimmigen, unerbittlichen Kampf aller Gewalten, den ein ehernes Gesetz der Natur vorschreibt, die nur aus Werden und Vergehen immer neu entstehen kann.

Nach beiden Seiten dehnt sich die furchtbare Klüfte, von einer Unzahl kleiner Felseninseln und scharfer Riffe umlagert, um erst weit im Norden abzufallen und in flachen Strand überzugehen. Behe dem Schiff, das hier vom Sturm abgetrieben wird, oder in den tagelang währenden, heiligen Nebeln die Richtung verliert. Es muß zerbrechen und verderben in der unfruchtbaren, todesstarrten Einsamkeit, und nichts wird mehr Kunde bringen von seinem Geschick. Nur das donnernde Brausen der Meereswogen, das Heulen des Sturmes und das gellende Schreien der Wäden vereinigen sich zu einer schauerlichen Grabesymphonie über den verböten Gebirgen. Hinter den unbezwingbaren Bastionen der Klüfte das Festland. Auch hier Einsamkeit — Grauen — Tod. Gewaltige Bergzüge, lange Ketten nackten grauen Urgesteins, schroff und wild zerklüftet, ziehen sich parallel zur Küste hin. Dazwischen schmale und breitere Sandtäler, kein Baum, kein Strauch, kein Gras. Der fast das ganze Jahr raufende Sturm regt die losen Sandmassen vor sich her, jagt haufenweise große Steine durch die Klüfte, durch die mächtigen Wanderdünen, die sich aus dem unerlöschlichen Meer immer wieder ergänzen, in unaufhaltsamem Vorwärtsschieben, die Schluchten der Berge durchziehend, die steilen Hänge übersteigend, sich durch die Täler wälzen, um endlich in dem weiten Sandmeer der Namib zu verwehen. Noch ist kein Mittel gefunden, ihre Bewegung — bis zu 50 Meter im Jahre — aufzuhalten. Jedes Bemühen wird überflüssig, jedes Material zermürbt, unter der gewaltigen Wälze jedes Leben im Keime erstickt. Nur eine verpönte Antilope irrt durch die einsamen Täler, oder ein vereinsamter Schafal schleicht vom Hunger getrieben über die öden Schluchten, nach einem ermatteten Seewegsuchend und seinen Durst am Niederschlag des nächtlichen Nebels in schmaler Felsenrinne löschend.

Und hier in dieser Gegend, wie vom Dämonenfluch getroffen im Laufe der Jahrtausende verborrt und verborben, ruhen die reichsten und begabtesten Schätze der Welt, lagern sie, arabisch und in einer Fülle, wie sie sich kühnste Phantasie nicht erträumen konnte, beginnt die Wunderwelt der Diamanten Südwest-Afrikas.

Höhlenwohnungen und Funde primitiver, längst zermürbter Steinwerkzeuge und Waffen bezeugen, daß auch hier einst Menschen geschlechter abwandten und gelangten, vor fernem, vergangenem, glücklichen Zeiten, da noch rauchende Wälder, schlauke Palmen und saftige Weiden das Land bedeckten. Da zahlreiche Antilopenrinder die weiten Weideweiden bevölkerten, Elefant und Nashorn allmählich zur lauschlichen Wasserstelle zogen, und der Büffel seinen armen Kampfplatz erschaffen ließ. — Graue Armeen melden, daß schon vor alter Zeit phönizische kühne Seefahrer hier gelandet und reich Schätze beladen heimgeführt seien.

War hier das Land, von dem Sindbar der Seefahrer erzählt: „Ich fahete mir ein Herz, und als ich das Tal entlang ging, sah ich, daß der Boden aus Diamanten bestand, und die anderen Reisenden wurden sich irrt über dessen, was sie sahen, und sie wurden wie wahnsinnig bei dem Anblick des Reichthums und der Schätze, mit denen die Klüften bestreut waren.“ — War hier, wo später Staud und Scheibe das Märchenland mit seinen fabelhaften Schätzen entdeckten, das Land der Sage, das Wunderland Dohir??

Verlunden und vergessen! — Auch in geschichtlicher Zeit hat es wie von einem unbekanntem Drange, einem dunklen Ahnen getrieben, immer und immer wieder Menschen hierher geführt. Eroberungsgeist und Beutehunger ließen die Portugiesen auf ihrer Suche nach den Schätzen Indiens die gefährdenden Küsten umschiffen und ihre Buchten aufsuchen. Hagende Steinkreuzer auf tobringenden Felsenriffen gaben Kunde von ihrer Fahrt. Andere Völker folgten. Holländische Händler und englische Prospektoren durchzogen das Land; längst wieder verfallene Stellen zeigten die Versuchung, unterirdische Bodenschätze, Kupfer und andere Erze zu lügen und zu heben. Selbst die großen Landerwerbungen durch Vätergründungen richteten sich auf die Vermutung, daß die Wüste reiche Mineralischeberge. Inzwischen Jahre nachher noch zogen von der ersten Vätergründung Niederlassung, dem späteren Vätergründung, Händler und

Frachtfahrer den neu erschlossenen Handelsweg nach Keetmanshoop, zogen während der Jahre des Hottentottenaufstandes im Süden der Kolonie Tausende unserer Truppen mitten durch das Diamantengebiet. Sie haben buchstäblich auf Diamanten gelagert und geschlafen. Niemand hat eine Ahnung von ihnen gehabt, kein Auge sie entdeckt. Und so mancher im Nebel oder Sandsturm Abgetriebe ist inmitten der reichsten Schätze der Erde elend verstorben und verborben.

„Geheimnisvoll am lichten Tag — läßt sich Natur des Schleiens nicht offenbaren. Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

Erst als sie selbst die Zeit für gekommen hielt, hat die allgewaltige, Werden oder Verderben nach freiem Ermessen spendende Schöpferin Natur ihren Schleier gelüftet; hat den Mann, das Glückstünd ertoren, dem sie ihren reichen Schoß öffnen und ihre Wunder offenbaren wollte. — Im Jahre 1907, während des Baues der Eisenbahnlinie Vätergründung-Keetmanshoop, hatte der damalige Bahnmeister August Staud denjenigen, nahe der Küste gelegenen Teil der Strecke zu überwachen, der besonders durch Wanderdünen gefährdet war und für ihre Erhaltung zu sorgen. Seine Tätigkeit führte ihn zu einem eingebeuren Sandbau, jedes Menschenwerk bedrohenden Sandmassen, ihrer Fortbewegung und der Möglichkeit, dieselbe zu bekämpfen. Hierbei fiel ihm das durch einen ungeheuren Reichtum des Sandes an Quarz, Bergkristall, Achat, Granat und Erzförnigen, sowie Glimmerklättchen hervorgerufene Flimmern und Leuchten auf, welches in Sonnenglut und Mondnächten einen zauberhaften Schein über die weite Wüste zog. Ein gewisses geologisches Interesse und das Bedürfnis nach geistiger Anregung führten den Einsamen dazu, besonders auffallende Stücken zu sammeln und auch die eingebeuren Arbeiter aufzufordern, ihm schöne Steine zu bringen. Schon nach kurzer Zeit bemerkte einer der Eingebeuren das eigenartige Aussehen eines kleinen Steinchens, welches er in Erinnerung an den erteilten Auftrag aufhob und seinem Meister mit den Worten überbrachte: „Herr, ein schöner Stein.“ Die reine Kristallform, der auffällige Glanz, die durch sofort auf Glas angelegte Nadelversuche nachgewiesene Härte des Steines, ließen Staud keinen Zweifel, was er in Händen hatte. — Es war der erste Vätergründung Diamant!

Staud, der die Bedeutung seines Fundes richtig erkannte, ging mit ruhiger Ueberlegung und Zielbewußt vor. Er trat aus seinem bisherigen Arbeitsverhältnis aus, erwarb — durch seine Tätigkeit mit den Vergessenen der Kolonie vertraut — Schürfscheine, begann Schürffelder zu belegen und drang von der Ermöglichung ausgehend, daß die losen diamanthaltigen Sandmassen durch die fast das ganze Jahr herrschenden Süd-Nord-Ostwinde verschoben werden, in den Vätergründung nach Süden vor. In Vätergründung schloß man. Die auftauchenden Gerüchte über Diamantenfunde wurden nicht gelauscht. Staud als Phantast verächtlich. Erst als sich nach und nach die Regierung der Ansehlichkeit annahm und ihre Vertreter entsandte, ging ein wahrer Kulturmarsch los. Zu Fuß, zu Pferde, mit Wagen stürmte alles hinaus, um Felder zu belegen. Aber aufbäumte sich die Wüste in ihrem ganzen Grimm, stellte ihre Hülfskräfte, Wasser- und Vegetationslosigkeit und Nebel auf und warf ihre Sandmassen in wilder Abwehr den Menschen entgegen.

Durch Erfahrung und Zeit zu entsprechender Ausübung wurde Staud ihrer Herr. Mit dem inzwischen aus Deutschland eingetroffenen Professor Dr. Scheibe drang er unter Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten weiter nach Süden vor und gelangte endlich in das spätere Pomona-Gebiet, welches in einem mehrere Kilometer langen, etwa kilometerbreiten, von schroffen Bergzügen und mächtigen Sanddünen umrahmten Tal die Beste erreicht wurden. Noch waren die Eingebeuren mit den Vorbereitungen beschäftigt, da warf sich der Führer plötzlich hin, die anderen folgten, wilde Rufe des Entzückens ausstößend, und als die beiden Männer sich in den Sand niederließen, hatten erstere schon die Hände, den Mund, Streichholzschachteln mit den herrlichsten Diamanten gefüllt.

„Und als ich das Tal entlang ging, sah ich, daß der Boden aus Diamanten bestand.“

Die Diamanten lagen hier in einer Fülle, wie sie noch keines Menschen Auge je geschaut. Die früh hereinbrechende Nacht entzog den fabelhaften Reichtum den Betrachtern. Aber bald ging der Mond auf, das Tal mit seinem Lichte füllend; es herrschte tiefer Frieden; der Sandsturm schwieg; die sonst lauten Rebellmassen hallten sich, wie auf höheren Befehl zurückgehalten, ohnmächtig über der nahen Küste, und im silbernen Schein des Himmelslichts blühte und funkelt es von Tausenden und Abertausenden von Diamanten, und nur die Worte: „ein Märchen — ein Märchen“ kamen flammend über die Lippen der überwältigten Beobachter. — Es ist ein mühevoller Weg, den die Diamanten-Industrie seit jenen Anfangstagen, seit dem ersten einfachen Sandauflesen der Diamanten an denjenigen Stellen, wo sie infolge natürlicher Anreicherung an der Oberfläche lagen, bis zum heutigen Stand der technischen Entwicklung zurückgelegt hat. Erst nach langwierigen Erfahrungen konnten sich die Betriebe entwickeln, wurde eine rationelle Ausbeutung ermöglicht. Umfassende Vorbereitungen waren in den jeglichen Witterungsbedingungen ausgeführt, Geenden zur Unterhaltung des erforderlichen Personals, sowie zum Verschleppen von Material und Maschinen zu treffen. Für die Beschaffung von Betriebswasser mußten Pumpenwerke am Meer nebst kilometerlangen Rohrleitungen zu den einzelnen Betriebsstellen angelegt, zur Gewinnung von Trinkwasser Kondensatoren errichtet werden. Der Bau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, von Maga-

zinen, Stallungen, Werkstätten und Krankenhäusern wurde in die Wege geleitet. Sämtliches Baumaterial hierzu, Lebensmittel, Futtermittel und Feuerungsmaterial mußte herangeschafft, Schritt für Schritt eine unerbittliche Natur in fortwährendem harten Kampf überwunden werden. Gleichzeitig mit diesen allgemeinen Vorbereitungen wurden systematische Untersuchungen des Geländes vorgenommen. Alle für einen Abbau in Betracht kommenden Flächen wurden durch Schürffelder in gleichmäßigen Abständen untersucht, die Sandmassen und deren Diamantengehalt durch Prospektionskolonnen festgestellt, um den Abbau nach gewissen Grundrissen hinsichtlich einer gleichmäßigen Ausbeutung nach dem jeweiligen Bedarf an Diamanten auf dem Weltmarkt durchzuführen.

Heute sind in der trostlosen Einöde weit ausgedehnte Niederlassungen, große Aufbereitungsanlagen, meist elektrisch betrieben und mit allen Erzeugnissen moderner Technik ausgestattet, entstanden. Schienenstränge durchziehen das Land; der Klang rasselnder arbeitender Maschinen, der Ton der Sirenen schallt, wo sonst nur der Schrei der Wäde, das Heulen des Sturmes und das Donnern der Brandung ertönten, und mächtige Vögelampen senden ihre hellen Strahlen über die sonst nur vom geheimnisvollen silbernen Schimmer des Mondlichts umwehten Gefilde.

Durch mächtige Sandbagger gehoben, werden die zur Verarbeitung gelangenden Rohmassen in langen Zügen zu den Aufbereitungsanlagen geschafft, wo sie durch Verreiben sowohl von dem groben Geröll, als auch von dem tauben Flugand (unter 15 Millimeter Korn) geschieden werden. Bei kleineren Betrieben findet das Entzaubern des Sandes mittels drehschieberziehtrichter bereits an der Gewinnungsstelle statt. Der so gewonnene Nachschuß wird durch Klaffwerke in verschiedene Korngrößen geteilt und in die Wäde geteilt. Hier wird in einer zweifachen Separatoreinrichtung die Sechsbearbeitung verrichtet. Der Kies läuft über flache Siebe, die durch Wasser- und Luftdruck in Schüttelbewegung gesetzt werden und am Boden mit sich selbst öffnenden und schließenden Ventilen versehen sind. Während man das leichteste Nachgut über den Rand gepült wird, setzt sich das schwere, einhaltige Gut, und mit ihm auch infolge seines hohen spezifischen Gewichtes der Diamant zu Boden, geht durch die Ventile und wird in besondere Behälter — in den Sortierräumen geleitet. Hier wird die sogenannte Konzentrat nochmals mit Sandwaschlösungen gewaschen und auf die Sortierhöhe geföhrt. Aus tief schwarzem Kern kunkeln nun — je nach der Reifehaltigkeit des verarbeiteten Gutes — die frisch gewaschenen Diamanten an der Oberfläche und können herausgehoben werden.

Fabelhaft war der Reichtum bei dem im einstigen Märchenland legenden, und zur Erinnerung an seinen Entdecker „Stauds Lager“ benannten Betriebe der Pomona-Gesellschaft. Von weit her kamen Fremde, um das nicht enden wollende Wunder zu sehen und anzutauen. Wie hineingeföhrt lagen noch nach wiederholtem Abbau des Tales die Diamanten in den Sieben, blendete eine in allen Farben schimmernde Pracht das Auge des Beobachters; vom seltenen, in tiefem Schwarz glühenden Karbonat über alle Farben des Spektrums bis zum leuchtenden reinen Weiß; Steine bis zu mehreren Karat Größe und in allen Formen. Ueber einen Zentner Diamanten im Jahr konnte allein die Pomona-Gesellschaft fördern, und wenn einmal der Blick vergandt war auf die an den Sammelstellen aufgeschütteten Schätze, den umfingen sie sinnverwirrend, wie ein Zauberwunder aus „Tausend und einer Nacht“.

Den Ursprung der südwestafrikanischen Diamanten kennt man bis jetzt nicht; weiß nicht, wo der flüchtige Kohlenstoff unter ungeheuren Druck, zum harten, schimmernden Stein geformt und durch die unterirdischen, nimmer ruhenden Gewalten der Erde, schon vor Jahrtausenden vertrieben, über die Oberfläche verstreut wurde. Ob man ihn je entdecken, ob die Natur weiter ihren Schoß öffnen, ihre Wunder offenbaren, nicht enden wollende Schätze unter die Menschen freisetzen wird? Man hat die Abbaumöglichkeit der bis jetzt bekannten Vorkommen noch auf etwa 60 Jahre berechnet. Möglicherweise sind weitere Funde erschlossen, werden, möglich aber auch, daß das unendliche Meer die einstigen Krater überfüllt, und erst spätere Geschlechter von neuem dem sinnverwirrenden, funkelnden Zauber verfallen, wenn Länder und Meere sich im ewigen Wechsel der Zeiten verschoben haben.

Die früheren großen deutschen Diamantengesellschaften sind Anfang 1920 in der englischen „Consolidated Diamond Mines of South-West Africa, Limited“ aufgegangen, aber unter Weiterbetrieblerna deutschen Kapitals und unter Verwaltung deutschen Personals. Der Aufenthalt auf den Diamantfeldern stellt große Anforderungen an körperlicher und moralischer Beziehung. Zwar bietet er eine auskömmliche Erziehung, entbehrt aber aller Annehmlichkeiten, durch die sonst das Leben in unseren Kolonien die Bequemlichkeiten und Zerkerungen der Heimat ersetzt. Inmitten einer Welt von Schätzen verachtet Tag für Tag in harter Arbeit, aber absoluter geistiger Dede. Noch geht es, wenn die unendliche Welt im Licht der Sonne erglänzt, ihre Strahlen selbst Blütenland und Trümmernstein mit leuchtendem Gold übersehen. Wenn aber die Schatten der frühen Nacht aus den Schluchten steigen, und die Finsternis ihre Rittide ausbreitet, dann beginnt die Einsamkeit das Gemüt zu umfassen, und dahinter liegt gierig das Gepehnt der Veruchung auf der Pauer, zum Sprünge bereit, mit lästernen Armen den Schwaden zu umfassen, seinen Sinn mit ansehnendem Spiel zu verwirren, um ihn taumelnd zu Fall zu bringen und für immer aus der Reihe der irdischen Menschen zu stoßen.

Und doch, wenn die Diamanten gleich wertlosen Steinen zu Füßen rollten, wenn aus dem dunklen Grund der Siebe die gleiche Pracht der in allen Farben funkelnden Steine, oder aber an den Sammelstellen zu Millionenwerten aufgeschüttete Reichtum entgegenstimmerte, wer im

leuchtenden Sonnenschein auf wilder, hochragender Klippe stand, anbetend die unendliche Schönheit des ewigen Meeres bewundernd, tief unter sich die donnernde Brandung, von Wolken weißen Gischts umhüllt, wer aber auch das Grauen erlebte auf einsamen Ritten, von steilen Nebeln umgeben, vom Heulen des Sandsturms umtobt, die Haut in blutende Risse zerfetzt, während das Pferd, Todesangst im Blick, bis an den Leib in dem trügerischen Erbsand der Klüften verankert, oder schwer keuchend mit taftendem Fuß die feineren Dünge und Schluchten der Gebirge erstieg, wer erschauernd namenloses Gebirn in todesstarrer Einsamkeit bleichen sah, der wird sie immer vergessen die Wunder der Diamantwüste Südwest-Afrikas.

Kleines Feuilleton

Intermezzo.

Von Erwin Riessen.

Der Straßenbahnwagen hält. Eine entzückende Dame, in Gesellschaft eines Herrn, steigt ein. Sie nimmt neben mir Platz, ohne den lebhaften Wasserfall ihrer Kostümteile einzubäumen. Er lehnt sich in die Lehne zurück, an die Tür des Wagens. Wenn er einmal, nach langem Internat, ein Wort entgegnet, merkt man, daß er Fehler im Zuhören begangen hat.

„Aber du paßt ja gar nicht auf!“

„Er lächelt zerstreut, nicht, markiert flüchtig Aufmerksamkeit, läßt wieder die Augen in die Grundpalten irren.“

„Sie fährt zu sprechen fort.“

„Du bist unangekommen!“ erklingt es plötzlich mit etwas härterer Betonung.

„Ich entnehme meiner Aufmerksamkeit eine umfangreiche, prächtig illustrierte Modenrevue, deren Blätter ich rauchend umweide.“ — Die Dame kuckt. Blick scheinbar zufällig, kurz mühsam herüber.

„Ich war bei „Unterleibern und Schößen“, nun gehe ich zu „Blusen und Fäden“ über.“

Die Dame plaudert langsam und schilt andauernd die Blide. Er läßt etwas häufiger einen Satz vom Stapel.

„Ich bin bei den „Kostümen“ anangelangt. Sie macht Gesprächspausen, er spricht anhaltender.“

„Nun aber schlage ich die „Düfte“ auf.“

„Sie spricht nicht mehr, scheint ideale Schen überwinden zu haben und blickt mit ansehnlicher Interessiertheit in meine Zeitschrift.“

„Er hat mit einem energischen Knick seine Zeitung zusammengebeugen, eingeknickt und spricht mir habersichliche Blide zuwerfend, nun ununterbrochen.“

Die Modenrevue hat ihren Zweck erfüllt. Ich schreibe sie wieder in die Aktentasche.

Die Dame lächelt. — Und der Herr — beginnt langsam wieder die Zeitung aus der Tasche zu ziehen.

Wie die Leute berufsgemäß aus dem Leben scheiden.

Der Astronom — bimmelt.
Der „Bonvivant“ — hat ausgelebt.
Der Chemiker — sieht der Aufklärung entgegen.
Der Führer — fährt ins Feinleit.
Der Anatom — wird eine Leide.
Der Hausherr — ist heimgegangen.
Der Jurist — tritt vor einen höheren Richter.
Der Spiritist — haucht seine Seele aus.
Der Geistliche — abt seinen Geist auf.
Der Bischof — sanft das Bettliche.
Der Wasserportier — seilt ab.
Der Wanderer — kehrt zum Staub zurück.
Der Geldhändler — hat sich empfohlen.
Der Anekdotiker — hat ausgerungen.
Der Zeiger — wird zu Nulle.
Der Misanthrop — verläßt das irdische Jammertal.
Der Globetrotter — hat die Welt verlassen.
Der Sozialisierer — hat sein Dasein beschloffen.
Der General — marschiert zur großen Armee ab.
Dem Internatenänder — wird das Lebenslicht ausgeblasen.
Dem Schneider — wird der Lebensfaden abgemessen.
Der Schlangenmensch — macht sich dünn.
Der Sänger — tut den letzten Atemzug.
Der Vandalen — ist entleert.
Der Straßenbummler — acht um die Ede.
Der Gärtner — kehrt ins Gras.
Der Reisende — liegt in den letzten Sägen.
Der Genealoge — wird zu seinen Vätern versammelt.
Der Strumpfwirker — „Jodi“ ab.
Der Schriftsteller — endet.

A. Umbach.

Schwedischer Humor. (Ein unheimliches Brief.) Einem Tages gab Frau Johansson ihrem Mann einen Brief und bat ihn eindringlich, ihn erst zu öffnen, wenn er in seinem Kontor sei. Herr Johansson sah etwas abstrus aus, nahm aber den Brief und öffnete ihn erst an der bestimmten Stelle. Da las er:

„Ich bin leider gezwungen, dir etwas mitzutellen, was dir viel Kummer und Schmerz bereiten wird. Es ist nicht meine Schuld, aber du mußt es wissen. Die ganze vorige Woche habe ich schon gewußt, daß dieser schwere Augenblick kommen müßte. Nun kann ich es nicht länger verhehlen, es-muß heraus, und ich bitte dich, ich flehe dich an, mir nicht allzu schwere Vorwürfe zu machen, sondern statt dessen zu versuchen, mir zu helfen, so daß wir das schwere Unglück gemeinsam tragen können.“

Auf Johanssons Stirn perlte der kalte Schweiß. Er war auf das Schlimmste vorbereitet. Er las weiter:

„Wir haben nämlich weder Holz noch Kohle mehr. Sei so freundlich und Sorge dafür, daß mir möglichst schnell Brennholz nach Hause bekommen. Ich habe dich mindestens zehnmal erinnert, aber du hast es immer wieder vergessen. Darum überreibe ich.“

Johansson bestellte sofort Kohlen und Holz.